

Ersteinstufige
nachmitt. mit **Abendblatt**
der **Sonn- und Feiertage**.

Abonnementspreis
monatlich 1.00 Mk.
vierteljährlich 3.00 Mk.
vierteljährlich 1.50 Mk.
vierteljährlich 1.00 Mk.
vierteljährlich 0.75 Mk.

„Die Neue Welt“
Unterhaltungsblätter
durch die Post nicht bestellbar,
kann monatlich 10 Pf.
vierteljährlich 30 Pf.

Verlag: **Verlagsgesellschaft**
Halle a. S., **Postfach 1017.**

Die Neue Welt

Infektionsgebühr
betragt für die 6 gepulverten
Pfeile oder deren Raum
50 Pfennig.
Für einseitige Anzeigen
25 Pfennig.
Für einseitige Anzeigen
25 Pfennig.
Für einseitige Anzeigen
25 Pfennig.

Inferte
für die letzte Nummer
müssen spätestens bis
zum 15. d. M. in die
Redaktion gelangen.
Anzeigen in die
Postzeitungslieferung.

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Duerfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
Baumburg-Weißenfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga
und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Harz 42/43. Redaktion: Harz 42/43.

Unglück und Kapitalismus.

Wenn wir Sozialdemokraten behaupten, daß der Mensch das Produkt seiner Verhältnisse sei, daß die Gestaltung seines Schicksals von den wirtschaftlichen Zuständen und Verhältnissen abhängt, während er selbst nur wenig Einfluß darauf habe, dann scheitern unsere Gegner im bürgerlichen Lager nicht nur ungläubig die Köpfe, sondern sie geraten in einen heiligen Zorn. Sie verdammen diese Lehre als höchst gefährlich, weil sie dem einzelnen Mut und Hoffnung raube und ihn von der Verantwortlichkeit lospreche, sich durch eigene Tüchtigkeit und Fleiß ein emporzukämpfen. Es sei das — so behaupten sie — eine sehr heuchelei, bequiem für solche, die aus Faulheit oder Unfähigkeit es im Leben nicht vorwärts bringen.

Im gewissen Sinne kann man sagen, daß der hier ausgesprochene Gegensatz den Unterschied der bürgerlichen und der sozialistischen Anschauungsweise überhaupt im Kern enthält. Der Bourgeois will die Verwertung eines jeden auf sich selbst (wie es Schulze-Delitzsch ausdrückt), er will Einwirkung auf die Welt haben; der Sozialdemokrat dagegen will Abänderung der Welt haben, in denen die Menschen leben.

Kein Zweifel, daß auf den ersten Blick die bürgerliche Anschauung die richtige zu sein scheint. Sehen wir denn nicht täglich, daß der eine durch Faulheit, Trunk usw. von Stufe zu Stufe sinkt, indes der andere durch Sparsamkeit, Fleiß usw. langsam aber sicher emporsteigt?

Kein Zweifel aber auch, daß — gerade wie in der Natur, so auch in den sozialen Zusammenhängen — der erste Blick fast immer trügt. Schon Anfälle hat in seiner unterirdischen Vorkammer gegen Schulze-Delitzsch nachgeholfen, wie das wirtschaftliche Wohlergehen des Menschen durchaus abhängig ist von Vorgängen, zu denen er absolut gar nichts tun kann. Er schreibt u. a. (S. 39-41) der genannten Schrift:

Wenn heute die Maschinen in Sorinith und Embura oder die Getreibeernte im Mississippi, in den Donauländern und der Arim sehr reichlich ausgefallen ist, so verlieren die Sorinithländer in Berlin und Wien sowie die Getreidehändler, welche große Vorräte zu den früheren Preisen auf Lager haben, durch den Preisabfall vielfach die Hälfte ihres Vermögens.

Oder ein anderes Beispiel, das die Arbeiter noch näher angeht:

Nur gar die Baumwollenernte im Süden der Vereinigten Staaten misraten oder stößt die Zufuhr aus einem anderen Grunde, so kommen in England, Frankreich, Deutschland die Arbeiter in den Baumwollengarnspinnereien und Katunfabriken in Massen außer Brot und Käse.

Belanntlich war dies gerade der Fall um die Zeit, als das erste große Hungerjahr, der 1860-1864 in Nordamerika folgte, wurde keine Baumwolle gefertigt, und unter den englischen Arbeitern brach eine entsetzliche „Baumwollensungernot“ (cotton-famine) aus. Was aber hätten die Arbeiter in England wohl tun sollen, um den amerikanischen Krieg zu beenden?

In diese Dinge wird man erinnert, wenn man liest, was jetzt als Folgen des japanischen Erdbebens berichtet wird. So erfahren wir aus einer Depesche der jüngsten Tage:

Obwohl die äußere Ruhe allmählich wiederkehrt, werden die Verfassungen in geschäftlicher Hinsicht immer größer, und viele sind der Ansicht, daß die eigentliche Katastrophe jetzt erst beginnen werde. Nicht nur, daß täglich 300 000 Konsumanten fehlen und dafür die japanischen Städte mit 50 000 heimatlosen und mittellosen Menschen überfüllt sind, macht die Gefahr aus, sondern namentlich das plötzliche Aufheben des Handels und der Schiffahrt in den betroffenen Gebieten. Am 1. Januar, dem Hauptabgabedatum des Jahres, waren enorme Beträge von Messina fällig, die natürlich nicht abgehört wurden.

Dazu kommen die ungeheuren Verluste an Eigentum, an Wertpapieren usw. in Messina und Reggio. In der Tat wurde denn auch bereits gemeldet, daß in anderen italienischen Städten große Handelshäuser zusammengebrochen sind, weil die Zahlungen aus Messina und Reggio ausgeblieben sind. Es versetzt sich, daß das Unglück immer weitere Kreise ziehen muß, nicht nur in Italien, sondern auch in anderen Ländern. Wenn also die bürgerliche Weisheit das Erdbeben als Naturereignis ansieht, wird von ihrer bloß für das wirtschaftliche Leben aufgestellten Regel, daß jeder seines Glückes Schmied sei, so ist doch klar, daß infolge der geschäftlichen Zusammenhänge das Unglück auf Hunderttausende übertragen wird, die von dem Naturereignis gar nicht betroffen wurden. Und die Befürchtung, daß die jetzt beginnende wirtschaftliche Katastrophe noch viel größer sein wird, als das Naturunglück, ist begründet.

Doch das ist erst die eine Seite der Sache. Was des einen Entse, ist des andern Nachtigall.“ Schon tags darauf fanden wir unter den Depeschen eine, die lautete so:

Ein Nationalökonom, der Subtilitäten kennt, vermag die Niederlagen nicht zu teilen. Er meint, auch hier werde sich das wiederholen, was nach einem Krüge einzutreten pflegt, nämlich ein allgemeiner Aufschwung. Nach einiger Zeit werde für Subtilitäten eine Periode der Erholung und des raschen Aufstrebens einsetzen, die die Welt

in Stauern sehen werde. Zunächst werde der Wiederaufbau der zerstörten Städte große Arbeitermengen beanspruchen; schon die Wiederherstellung der Leuchttürme und Hafenanlagen werde zahlreiche Menschen beschäftigen. Bereits nach Ablauf eines Jahres, wenn die unter den Trümmern begrabenen Leichen vollständig beseitigt sind, könnten die Arbeiter in großem Maße beginnen. Nach einigen Jahren würden sich Kalabrien und Sizilien eines größeren Wohlstandes erfreuen als zuvor.

Wir unterbrechen möchten uns auf Vorbegehungen nicht einlassen. Aber die Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß der Mann recht hat. Das Haupthindernis der Produktion und damit der Blüte von Handel und Wandel ist ja heuteutage der Mangel an zahlungsfähigem Bedarf. Nun ist durch das Unglück ein ungeheurer Bedarf geschaffen worden, zu dessen Befriedigung auch Geld genug da sein wird infolge der Sammlungen im Inland und Ausland. Folglich massenhafte Arbeit, woran massenhafte Kapitalisten massenhaften Profit machen werden. Auch dies wird natürlich nicht auf Italien beschränkt bleiben, sondern wird sich vermöge der geschäftlichen Zusammenhänge über viele Länder und viele Menschen verbreiten.

Wenn man sich den Sinn einen Augenblick frei macht von der trägen Gewohnheit des alltäglichen Denkens — muß man sich nicht wie im Tollhause vorfinden angefaßt solcher Vorgänge? Doch ein so furchtbares Ereignis wie dieses Unglück und viele Reichtümer zerstört, das ist ein natürliches Unglück, wogegen kein Kraut gewachsen. Aber daß es dazu noch unzählige Menschen, die in weiter Ferne wohnen, in Armut und Elend stürzt, und daß es auf der andern Seite ebenso vielen Menschen Gewinn — und zum großen Teil mühevollen Gewinn — verschafft, das verdammt wir nur der unüberwunden kapitalistischen Schandung oder vielmehr Unordnung. Eine sozialistisch geordnete Menschheit würde ein solches Ereignis als o e m e i n f a m e s Unglück hinstreichen, das alle trifft, von allen getragen wird und deshalb — über den Kreis der unmittelbaren Betroffenen hinaus — keinen einzelnen wirtschaftlich schädigt oder gar zugrunde richtet. Sie würde den wirtschaftlichen Schaden durch gemeinsame solidarische Arbeit wieder gut machen und es dadurch freilich auch verhindern, daß einzelne aus dem allgemeinen Unglück privaten Nutzen ziehen.

Die Bluttaufe des Pluralwahlrechts.

Die stürmischen Ereignisse, die sich am letzten Sonntag in den Straßen der Dresdener Altstadt abspielten, reichen an Bedeutung bis weit über die Grenzen Sachsens hinaus. Denn mit den Dresdener Demonstrationen hat die arbeitende Bevölkerung den Kampf gegen einen neuen Feind aufgenommen, der ihr noch viel zu schaffen geben wird. Das sächsisch-preussische Dreiklassenwahlrecht liegt im Sterben, aber ein neues gefährliches Wahlrecht ist im Begriffe, sich an seine Stelle zu setzen. Das sogenannte Pluralwahlrecht hat seinen Feh in Wehlen, es ist eine Erfindung der industriellen Bourgeoisie, die den Einfluß der arbeitenden Massen auf die Gesetzgebung mindert und ihn durch ein kompliziertes System der Rekrutierungsfähigkeit zu unterdrücken sucht. Es ist kein Zufall, daß dieses Pluralwahlrecht, das in einem ausgesprochenen Industrieort zuerst eingeführt wurde, jetzt in Sachsen, also wieder in einem hochindustriellen Lande, zur Anwendung gelangen soll — allerdings hier in einer Form, der gegenüber der belgische Pluralproporz immer noch als ein Muster der Gerechtigkeit erscheinen könnte. Zwischen Belgien und Sachsen aber liegt Preußen, und hier sind die Nationalliberalen eifrig am Werke, um auch da werden zu lassen, was in Belgien ist und was jetzt in Sachsen werden soll. Der Einfluß dieser Pluralwahlberechtigung, wenn von einer solchen gesprochen werden kann, macht sich bereits bis noch längern bemerkbar, auch dort soll die gegen ein schändliches Preußenwahlrecht kämpfende Arbeiterklasse nach belgisch-sächsischer Methode um die Früchte ihres Kampfes bestrebt werden. So plant man sich das Hebel von Staat zu Staat fort und droht, Europa in zwei Teile zu spalten, einen westlichen, in dem die demokratische Entwicklung zu den letzten Zielen der Arbeiterbewegung in freilich gebundenen Schritten voranzufahren kann, und einen östlichen, in dem der unermessliche Kampf der Klassen durch das gewalttätige Unrecht der Besten nicht bloß an Intensität des sächsischen Gegenparts sondern auch an Schärfe der ähneren Formen ständig zunimmt.

In einem Augenblick von hoher geschichtlicher Bedeutung sehen nun die Dresdener Vorgänge ein, und sie wirken wie ein feierliches Gelächern der Arbeiterklasse, daß sie keineswegs geneigt sei, das kommende Unheil blind und geduldig zu ertragen. Die Nationalliberalen rechnen falsch, wenn sie glauben, daß Wahlreformen nach Art der sächsischen geeignet seien, beruhigend auf die Bevölkerung zu wirken, daß sie irgendwo im Lande, von den engen Streifen der industriellen Schmalzacker abgesehen, ein Fortschritt empfunden würden. Ganz im Gegenteil muß es die höchste Erbitterung der Arbeiter werden, wenn die Mühe, die sie daran gewendet, die Opfer, die sie daran gesetzt, ja selbst das Blut, das sie vergossen, um das alte Wahlrecht zu befeitigen, wenn das alles nur dazu dienen soll, die Interessen der Großindustriellen gegenüber jenen der Großgrundbesitzer ein wenig weiter in den Vordergrund zu schieben, während die breiten Massen nach wie vor entrechtet bleiben.

Der 17. Januar, der rote Dresdener Wahlrechtssonntag, hat gezeigt, daß das Pluralwahlrecht ebenförmig wie das alte Dreiklassenwahlrecht zu bestehen vermag, ohne an die Schärfe des Polizeistabes zu appellieren. Das ist eine Tatsache, die von vornherein in den Büchern der Geschichte bezweifelt wird und weit in Zeit und Raum hinaus weiterwirkt. Man will Sachsen mit einem nationalliberalen Wahlrecht besetzen, aber man muß den Bürgern der sächsischen Hauptstadt erst die Schärfe einschlagen, ehe man soweit gelangen kann. Wird diese geschichtliche Lehre ungehört verhallen?

Von der sächsischen Wahlrechtsreform. Die Dresdener Nachrichten veröffentlichten nach dem Bericht der Wahlrechtsdeputation der ersten Kammer, der schon erschienen ist, eine Zusammenfassung des Wahlrechtsentwurfes, wie er sich nach dem Kompromiß und nach der Beratung der Deputation der ersten Kammer gestaltet. Danach wird die zweite Kammer künftig 18 Abgeordnete zählen. Alle 6 Jahre findet Gesamterneuerung der Kammer statt; das Wahlverfahren ist geheim und direkt, und zwar ist Auerbach nach dem Muster der Reichstagswahl vorgesehene. Als Armerunterstützung soll nicht angesehen werden, wenn ein Wähler für sich oder seine Angehörigen Krankenhaus- oder Anstaltspflege auf Kosten der Allgemeinheit genossen hat. Jeder Wähler hat eine Grundstimme, zu der nach der Vermögenslage usw. bemessene Zusatzstimmen treten. Mehr als insgesamt vier Stimmen soll kein Wähler haben. Die erste Kammer wird sich am Mittwoch mit dem Entwurf beschäftigen.

Politische Uebersicht.

Halle, den 19. Januar 1909.

Nach dem Reichstage.

Von einer guten Rede des Genossen Heine abgesehen, der am Halle Eulenburg und zahlreich anderen Höfen erneut den Klassencharakter unserer Justiz nachdrückte und auf die zahlreichen reaktionären Forderungen der Deputation über die wachsende soziale Einwirkung des Richterstandes — trotz des ganz kleinen sächsischen Wahlscheit, das sie enthalten mögen — von einem angefaßt der fortgesetzten Klassenurteile geradezu ungläublichen Optimismus zeugte. Die Rede des Freisinnigen Abg. ging in Einzelheiten unter, wenn auch vieles, was er sagte, auftreffend war. Früher als sonst verlagte das Haus die Weiterberatung auf den folgenden Tag.

Genossenloser Winterbermut.

Im preussischen Dreiklassenparlament begann am gestrigen Montag die erste Etatsberatung. Ein großer Aufwand von Ministern, unter ihnen auch der Ministerpräsident Fürst Bismarck, wurde schmählich vertan, um drei inhaltlich höchst unbedeutende Reden der konservativen, national-liberalen und freiservativen Parteiführer anzuhören. Nur in der Rede des edelsten aller Junker, des konservativen Rades von Pappenheim, befanden sich einige Anmerkungen, die der Öffentlichkeit wieder einmal beweisen, wie unumschränkt und sicher sich die Junker als Herren Preußens fühlen und deshalb Interesse verdienen. Seit am vorigen Sonntag in der Wahlprüfungskommission des Abgeordnetenhauses der schändliche Plan ausgeheckt worden ist, von unseren sieben schwer erzungener preussischen Landtagsmandatanten vier wieder zu kassieren, gefällig den Reaktionsären aller Sorte das bezwungene preussische Dreiklassenwahlrecht noch besser als vorher. So erfuhr denn denn Rade von Pappenheim nicht nur für sich sondern freilich im Namen der oben durch das Wahlrecht künstlich übermäßig vergrößerten konservativen Fraktion und heraus die Ablehnung jeder Wahlrechtsreform in Preußen. Geradezu höhnisch feste er hinzu, daß das Dreiklassenwahlrecht nicht reformbedürftiger erscheine, als irgendein anderes Wahlrecht und feierte die untere Junkerkammer Preußens — die obere ist das Herrenhaus — als einen Hort der bestehenden Arbeit. „Wettigende Arbeit“ ist etwa ein so geistvoller Begriff wie selbstlose Agrarier. Wer in Deutschland arbeitet, besitzt nichts, und wer etwas besitzt, der hat es nicht nötig zu arbeiten, der „beschäftigt“ sich höchstens. Aber auf die logische Begründung ihrer Ansprüche kommt es den Junkern auch nicht an, den Zweck ihrer ganzen Haltung ergibt des fröhlichen Rades schöner Satz: „Wir werden feierlich bilden, daß an den bestehenden Machtverhältnissen etwas geändert wird.“

Die Junker haben die Macht, die ihnen das Dreiklassenwahlrecht gibt, und wollen sie unter allen Umständen und mit allen Mitteln behaupten. Dabei vertrieben sie sich sogar hinter dem arg beschäftigten Trompfel und sprechen von der Ex-

haltung der Reichstheilung der Krone, wenn sie die Behauptung ihrer eigenen Machtstellung meinen. Die Erklärung Bapenheims war eine offene Kriegserklärung, nicht nur gegen die Arbeiter und die soziale Demokratie, sondern vor allem gegen den Abgeordneten und den Volksbildungsminister Dr. Nationalliberalen Dr. Friedberg freilich getraute sich nicht, auch nur eine Silbe darauf zu erwidern, und wie heute die Erwidrerung des Freisinnigen Dr. Wiemer ausfallen wird, kann man sich nach dem gongen Verhalten der Freisinnigen in den letzten Wochen denken; er wird die Konfessionen bitten, doch nicht so groß zu sein, sondern dasselbe höflicher und etwas verblümt zu sagen, damit der Freisinn seine Wähler weiter an der Nase herumführen kann.

Auch sonst waren in der Rede Bapenheims charakteristische Stellen genug für den grenzenlosen Liebermut der Junier. Er schlug kategorisch Protest ein gegen alle direkten Reichsteuern und gegen jede Erhöhung der Militärkostenbeiträge. Freußen will für das Reich nicht einen Pfennig hergeben. Ueberhaupt geht der lorenzianische Vöner seiner Meinung gegen das ganze parlamentarische System im Tone des Leutnants Glad von Olbenburg ungeschämten Ausdrucks. In demselben Tone der Ueberhebung sprach der alte schlaue Freiberger von Jeditz von der Beamtenchaft. Er tadelt ihre Agitation zur Erzielung ausreichender Gehälter mit bitteren Worten und behauptete schlaflos, das Volk würde in allgemeiner Abwirmung jede Forderung für die Beamten verwerfen. Lassen wir es doch ruhig bei allen Gesetzen auf das Reibstiz antommen! Der Nationalliberal Dr. Friedberg sprach nichts Politisches, sondern kritisierte nur den Etat, den er mit Recht als Spielball der reinen Willkür des Finanzministers kennzeichnete. Am Dienstag soll nach dem freisinnigen Volksbruder Wiemer „EW“ selbst, der Ministerpräsident Fürst Bülow, das Wort ergreifen.

Das Gespenst des Weißen Saales.

Die „Kreuzzeitung“ sieht sich aus äußerlich nicht ersichtlichen Gründen veranlaßt, in ihrer Nummer vom letzten Sonntag diese Erinnerung aufzuführen:

Am 12. Januar 1899, vormittags 11 Uhr, eröffnete der Prinzregent im Weißen Saal des königlichen Schlosses den Landtag. Die von ihm verlesene Thronrede hob zunächst den tiefen Ernst der Stunde hervor. Es wurde auf das schmerzliche Verbleiben hingewiesen, von dem der König noch fortwährend heimgeleitet war, und bemerkt, daß sich mit dem Regenten das treue Volk im innigen Geiste vereine, daß Gott den König unter einem milderen Himmel stärke und genesen lasse.

Das Gebet des preussischen Volks, namentlich der Konfessionen, die unter der Regierung Friedrich Wilhelms IV. goldene Zeiten erlebt hatten, erfüllte sich nicht. Der König lebte nicht auf den Thron zurück, sondern starb an Geisteserweichung. Er war schon lange krank gewesen, und seine Krankheit trug Mißthaten an der fürstlichen Regierung, unter der Preußen in den fünfzig Jahren des vergangenen Jahrhunderts litt; die Junier aber waren es, die um die Waise des Gottesgnadentums zu wahren, und in der allgemeinen Verwirrung ihre eigenen Geschäfte zu treiben, die Krankheit des Königs so lange als nur irgend möglich verleiugnet und sich gegen die Einsetzung einer Regentschaft aufs heftigste gekämpft hatten.

Es ist unklar, warum die „Kreuzzeitung“ solche düstere Erinnerungen weckt, die für niemanden weniger schmeichelehaft sind als für ihre eigene Partei.

Deutsches Reich.

— Von den Steuererlagen des Herrn Schow werden, das erweist der konservative „Kreuztg.“ kaum noch zweifelhaft, die Inzeratalkosten sowie die Elektrifizirungs- und Gassteuer unter den Tisch fallen.

— Das Marzoff-Weißbuch. Staatssekretär v. Schöen hat im Dezember dem Reichstag berichtet, daß ihm spätestens nach dem Reichstagsantritt ein Weißbuch über Marzoff zugehen werde. Bisher hat man bezüglich auf das Buch gemartet und jetzt weh die Scherzpresse mitzuteilen, daß das Weißbuch auch in der nächsten Zeit noch nicht erscheinen wird. Einiger Schriftstüde wegen, die mit veröffentlicht werden sollen, muß erit mit Frankreich und Spanien in Unterhandlung getreten werden. Schließlich kommt das Weißbuch nach Schluß der Reichstagsession, und damit ist dann der Staatssekretär unangenehmen Auseinandersetzungen entbunden.

— Die Reichstagswahlwahl im letzten hannoverschen Kreise (Hoya-Verden), die durch die Mandatsniederlegung des nationalliberalen Abg. Feld notwendig wurde, ist auf Freitag, den 26. Februar, angesetzt worden.

— Subvention für den Norddeutschen Lloyd. In der vorigen Session des Reichstages hat die Regierung eine Vorlage eingebracht, wonach dem Norddeutschen Lloyd eine jährliche Subvention von 500 000 M. gezahlt werden sollte für Er-

weiterung der Post-Dampfschiffverbindung mit Ostasien und Australien. Der Reichstag hat damals nur 280 000 M. bewilligt. Nun ist ihm abermals eine Vorlage zugegangen, wonach die 500 000 M. in dieser Session bewilligt werden sollen. Die Gründe, die der vorigen Sache für Ablehnung dieses Antrages sprachen, bestehen heute noch, so daß kein Seiten Willen nicht zu ersehen ist, wie der Reichstag dazu kam, jetzt eine andere Stellung einzunehmen, um den Profit der Aktionäre des Norddeutschen Lloyds zu erhöhen.

— Die Wahlrechtsfrage im preussischen Abgeordnetenhaus. Am 26. Januar, d. i. am nächsten Montag, sollen endlich die auf Befestigung des Dreifachwahlrechts abgehenden Anträge im preussischen Abgeordnetenhaus zur Beratung gelangen.

— Das Ende des Falles Schiding. Der Regierungspräsident von Schleswig v. Dolega-Rozowicz ist, nachdem er längere Zeit beurlaubt war, nunmehr verabschiedet worden. Damit dürfte der Fall Schiding endgiltig erledigt sein; denn die Freisinnigen werden den Austritt des Regierungspräsidenten als eine Konsejtion betrachten, die ihnen gemacht wurde, und unter diesen Umständen darauf verzichten, den Fall Schiding noch weiter zu erörtern.

— Das persönliche Regiment“ beschlagnahmt. Die Polizei in Br. Stargard hat tausend Exemplare des Flugblattes „Das persönliche Regiment“ in der Wohnung unseres dortigen Vertrauensmannes beschlagnahmt. Eine Anordnung der Staatsanwaltschaft zur Beschlagnahme liegt nicht vor; wenigstens wurde unserem Gesellen bei der polizeilichen Vernehmung eine derartige Anordnung nicht erteilt. Auf die Frage unseres Gesellen, warum das Flugblatt, das ungehindert sich Boden in ganz Deutschland verbreitet wird, der Br. Stargarder Polizei so haarschneidend erscheint, antwortete der vernehmende Beamte, man habe sich in anderen Orten eben nicht erweisen lassen. Br. Stargard ist übrigens bereits auf dem fraglichen Flugblatt besetzt und zwar lange vor der Beschlagnahme.

— Religion und politische Gesdäfte. Bei der Reichstags-erläßwahl in Siegen haben die Christlichsozialen, wie die Nationalist. Korresp.“ schreibt, Religion und politische Gesdäfte überwiegend miteinander vermischt. „Wenn Herr Viz. Mumm seine geistlichen Agitationen mit einem Gebet begann und an ihrem Schluß mit hoch zur Saaldecke emporgehobenen Armen und Himmelswärts gerichteten Augen den Segen des Allmächtigen auf seine Wahl herabflehte; wenn am letzten Sonntag in so und so viel evangelischen Kirchen für den Wahlerfolg des Amtseubers aus Berlin gebetet worden ist, so sind das blaspheinische“ Praktiken, die den wahrhaft kirchlichen Sinn beleidigen.“

— Militärjuris. In fünf Jahren Justizausbau verurteilte das Kriegsgericht in Nöblingen einen 64jährigen Gärtner, der seit 1875 wiederholt desertiert und jedesmal bestraft ist. Zuletzt desertierte er 1891, wofür er jetzt die furchtbare Strafe erbielt.

— Die „Post“ gegen die Monarchie. Die sonst so strammmonarchische „Post“ wittert in ihrer Nummer vom Sonnabend, den 16. Januar, gegen die Monarchie.

In dem fraglichen Artikel ist dieser Passus enthalten: „Die Lage des Landes der Dynastie ist schwierig. Bieleicht mag für das Land eine wahrhafte Sanierung nach allen Richtungen hin erst dann wieder möglich sein, wenn auch die neue Dynastie ihre Vorgängerin, gleich in a heilvollen Angelegenheiten, aus politischen Schaulay verabschieden ist. Die traurigsten Ereignisse der Juninacht des Jahres 1903 werden eben noch immer ihre Schatten über den Konak König Peters in Welgrad.“

Wie aus dem letzten Satz hervorgeht, handelt es sich um die Dynastie in Serbien. Die „Post“ steht bekanntlich auf dem Boden des Gottesgnadentums, und von Gottes Gnaden ist der serbische Peter selbstlich genau so viel oder so wenig, als wie seine Kollegen in anderen Staaten aus. Diese anti-monarchistische Haltung der „Post“ verdient registriert zu werden, falls das Blatt wieder einmal den Standpunkt hervorkehrt, daß man „angekommenen Herrscherhaus“ unter keinen Umständen rütteln dürfe.

Ausland.

Die Balkankrise.

Der große Bruder.

konstantinopel, 18. Jan. Der türkische und der montenegrinische Gesandte haben wiederholt in Unterredungen mit dem Großwesir und dem Minister des Äußeren über die erhebliche Mißbilligung ihrer Staaten wegen der Verständigung der Türkei mit Oesterreich ausgedr. Beide Staaten wollen hierin einen Bruch der gegebenen Zusicherung erblicken und befrachten einen Umschlag der öffentlichen Meinung. Der Großwesir

versichert den Gesandten Montenegro und Serbiens, daß die Türkei u. a. Bedingungen und die Gewährung einer Entschädigung Serbiens und Montenegro nabegelegt habe. Der Großwesir verteilte hierbei die Ansicht, daß davon die Ruhe auf dem Balkan abhängt.

Bulgarische Rühlungen.

Konstantinopel, 18. Januar. Wittermeldungen besagen, daß neuerdings Bulgarien wieder erste Rühlungen macht und die Pandabewegung in Monastir und Janina wieder begonnen hat.

Frankreich.

Ein Dementi.

Paris, 18. Januar. Die Regierung dementiert auf das Entschiedenste die von „Libre Parole“ in Linnant geführte Nachricht, wonach Kabinetschef Clemenceau im Laufe eines Dinnes bei Herrn de la Gargentiere sich geäußert haben soll, daß ein Krieg zwischen Frankreich und Deutschland in diesem Frühjahr unermöglich sei und daß um jeden Preis die Trennung Italiens vom Dreieinde vollzogen werden müßte, und daß Clemenceau ähnlichen Äußerungen gegenüber dem Komitee des Syndikats der Presse gemacht haben soll.

Pertien.

Die revolutionären Wirren.

Lebanon, 18. Jan. Aus allen Teilen Periens geben beunruhigende Nachrichten ein, die allerdings unvollständig sind. Die Postverbindung nach dem Süden ist unterbrochen, die Postboten werden ermordet. Man befürchtet den Ausbruch eines Aufstandes in ganz Syrien.

England.

Alles für den Menschenmord.

London, 18. Jan. Die englische Admiralität hat sich entschlossen, einen neuen Kriegsschiffen am Firth von Forth zu bauen. Ob man Forth oder einen anderen Hafen an der Bucht wählen wird, scheint noch nicht festzusetzen.

Parteinachrichten.

Gegen die Kandidatur Ged. Die Schwierigkeiten, die dem Gen. Abg. Ged mit seiner weiteren Kandidatur für den bairischen Landtagswahlkreis Forchheim bereitet werden, sind noch nicht beseitigt. Das Wahlkomitee hat den Gen. Ged noch nicht wieder aufgestellt, sondern erklärt jetzt, daß es „die Sache“ auf den nächsten bairischen Parteitag bringen werde, der die notwendige Klärung schaffen solle. Der Parteitag findet am 27. und 28. Februar in Offenburg statt.

Deutscher Reichstag.

187. Sitzung, Montag, den 18. Januar 1909, nachmittags 1 Uhr. Etat der Reichsjustizverwaltung.

Abg. Dr. Wagner (son.) befragt über eine Minderung des Grundbesitzsteuers. Die ungetrübte Minderung der Hypothekenzinsen müßte befragt werden. Bei der Rechtsprechung des Reichsgerichts sei die späte Befreiung der Termine zu bemängeln.

Abg. Dr. Velger (Zentr.) gibt dem bringenden Wunsch seiner Freunde Ausdruck, daß die Strafprozeduren noch in dieser Session vorgelegt wird. Die Einführung der Verurteilung gegen Strafammerurteile müßte möglichst bald Geleg werden. (Sehr richtig! im Zentr.) Das inaufrichtige Ausfragen der Jungen nach ihren Motiven muß auf das unbedingt notwendige Maß beschränkt werden.

Ein n. Gesellschafter zur Sicherung und Ausgestaltung der Laichverträge vermisst wir noch immer. Auch wünschen wir eine andere Regelung des Jugendzinszwanges der Presse, sowie einen Gesellschafter über die Justizpolitik der Reichsbeamten. Die beste Regelung des Strafrechts wäre ein völlig neues Strafgesetzbuch. Es ist nötig, einen Mann zu ernennen, der unter sehr vorstiller Haltung jeden Angelegenheit ist so mutig verfahren worden. Wie schwer ist es sonst für einen Untersuchungsgefangenen, den Besuch seiner Familie zu erhalten, wenn er krank ist. (Sehr richtig! bei den Soz.) Diese Maßnahme auf einen Hochgestellten muß getrig werden. (Zustimmung im Zentr. und bei den Soz.)

Staatssekretär Dr. Lieberding stellt die baldige Vorlage der Strafprozeduren in Aussicht. Die Ansicht, daß gegen den Heiligen Mann nicht anders verfahren werden darf, als die Erforschung der Wahrheit verlangt, ist berechtigt. Aber es ist nicht richtig, daß im Prozeß Eulenburg besondere Rücksicht auf den Angeklagten genommen wurde. Man kann viel-

Der Vater des Sozialistengelebes.

Am Braunschweiger „Volkstribüne“ veröffentlicht der Genosse Wilhelm Vlos folgende Erinnerung:

In diesen Tagen hat am Grabe von Eduard Lasser — es sind 26 Jahre seit seinem Tode verfloßen — eine Gedenkfeier stattgefunden. Der freisinnige Reichstagsabgeordnete Schröder hielt eine Gedächtnisrede, in welcher er von der „großen Zeit“ des Zusammenwachsens der nationalliberalen Partei bei der Gründung des Deutschen Reiches sprach. Er meinte, die Erinnerung an diese „große Zeit“ müßte sich ausschließlich an die Gehalt Wismarcks, und andere „Groske“ knüpfen lassen. Zu diesen „Grosken“ habe auch Eduard Lasser gehört und eine höhere Zeit wie der Schreiber, der feinerzeit mit Lasser zur nationalliberalen Partei gehörte, trat mit ihm zur Session resp. liberalen Vereinigung über und ist jetzt Mitglied der Freisinnigen Vereinigung. Daher erklärt sich seine Auffassung von jener „großen Zeit“. Heute ist man in weiten Kreisen der Meinung, daß gerade die Nationalliberalen von damals sich auf jene „große Zeit“ nicht zu knüpfen brauchen sollten. Ein verdrängter demütig hauptsächlich der liberalen Bürgerkrieg, welches von Wismar geleitet wurde. Die slavische Internirtheitszeit dieses Bürgerkriegs gegenüber dem „Herules des Jahrhunderts“ hat es gerade verschuldet, daß das neue Reich zu dürtig mit Volkstreuere ausgestattet worden ist.

Lasser, der 1848 sich in der akademischen Legion — allerdings nicht hervorragend — an der Wiener Revolution beteiligt hatte, gehörte während der Konfession in Preußen der Opposition im Abgeordnetenhaus, 1866 fiel er um und wurde nationalliberal. Bald trat er sich als häufiger Redner hervor. Er lag in einer Selbstbiographie, daß „zahlreiche Anträge und Akteure über fast alle Gegenstände der Gesetzgebung“ von ihm ausgegangen seien. Diese übergroße Vieltheiligkeit mußte verfallen. Bald war Lasser im großen Publikum der Schreiber geworden und machte die Freisinnigen wieder über seinen Parteigenossen Gneist, den Mann, der alles beweisen“ konnte. Von Lasser sagte man, wenn er alle seine Worte, die er im Reichstag gesprochen, zu einer Kette anein-

ander reihen würde, so würde diese bis an den Mond reichen. In dem bekannten literarischen Gedicht „Aus dem Wintergarten“, war eine sehr hadliche Uebersetzung Laszers enthalten. Wir zitieren sie nicht aus Schäßlichkeit — das wird diese Skizze beweisen — sondern nur als ein Zeugnis, wie Lasser in weiten Kreisen beurteilt wurde:

„Das ist im Reichstag der tüchtigste Gaul, Der größte Schwöder auf Erden, Dem nach dem Landesherrn das Maul Auf totgeschlagen werden.“

Jeden Umfall der Nationalliberalen mußte er mit einer langen Rede zu „begleiten“; sehr oft bekam er aber auch Anfälle in seine demokratische Vergangenheit und Wismarck rückte ihm darum nicht leiden. Bekannt ist, daß Wismarck, als Lasser von Volkstreuere sprach, ihm antwortete: „Ach was, das sind bekanntlich die Reden, die die Leute Lasser machen.“

Lasser hat an den Gemütern Wismarcks, ein Wismarcks letzter Band, wegen unaufricher Gründungen; in dessen Liek es Lasser bei den Anträgen auf Konfessionäre Bewerber; nationalliberale Gründer Liek er ungeschoren.

Nachherkunft muß ihm werden, daß er uneigennützig war. Persönlich war er freundlich und lebenswürdig gegen jedermann und so hatte auch ich als junger Abgeordneter häufig Gelegenheit, mich mit ihm zu unterhalten. Er sprach gerne von der Zeit, da er in der Wiener akademischen Legion von 1848 die Musikete trug. Ich erinnere mich noch recht gut, wie er unseren großen Arbeiterdemonstrationen von 1877 mit fadenhörnigen Argumenten bekämpfte und wie er die darin enthaltene Forderung für die Wählerinnen als Rederei gegen die Leute Lasser bezeichnete. Demals vertrat die Sozialdemokratie den Arbeiterstand allein und das heuchlerische Betreten der bürgerlichen Parteien in dieser Sache hatte noch nicht begonnen. Lasser hatte übrigens in der Geschichte die Sozialdemokratie einmal an den Knüttel anknüpft und diesen Knüttel aus dem Knüttelgraben „beraid“ gelassen. Der Abgeordnete Vöcker hat dies aber auch und die Leute Lasser haben die Niederlage, Helveticus pflegte Lasser solche Entstellungen nachher zu bereiten. Er war im Grunde gutmütig und daraus geht jene Schwäche hervor, mit der er oft Unheil anrichtete.

Es kam das Jahr 1878 und brachte die beiden Altentate auf den alten Kaiser Wilhelm I., die man zum Vortore nahm, um ein Ausnahmegelebe gegen die Sozialisten aufzuheben zu bringen. Den Nationalliberalen war unheimlich dabei, wie es einem Briefe Nennigen an dessen Frau hervorgeht. Dort heißt es: „Als Wismarck in Friedrichsruh die Nachricht von dem Abhlingischen Altentate erhielt, soll er in Gegenwart eines zum Besuch anwesenden höheren Beamten ausgesprochen haben: „Ich habe sich die Rechte“, und zur Erläuterung für den etwas verblühter aussehenden Beamten hinausgegriffen: „Ich meine nämlich die Nationalliberalen!“

In der Zeit verlorte Wismarck mit dem Sozialistengelebe den Zweck, die nationalliberale Partei zu sprengen, um freie Bahn für seine agrarische Politik zu machen. Aber die Nationalliberalen wurden von der Angst vor Wismarck und vom noch gegen die Sozialdemokratie gerichteten dem Gesetze zustimmen. Lasser hat an den Gemeinheiten, die damals von der nationalliberalen Presse und von verschiedenen Fanatikern dieser Partei gegen und begangen wurden, gewiß keinen Anteil. Als er den Entwurf des Sozialistengelebes sah, meinte er, es sei eine „juristische und politische Monstrosität“ und als solche unannehmbar.

Ein liberaler Nationalliberaler stimmte er natürlich doch dafür, wenn er auch nicht so heiß für ihn sprach, wie sein Freund Bamberger. Er brachte einige Milderungsanträge ein, um den Schein der liberalen Gesinnung zu retten. Der wichtigste war die Begrenzung der Reibdauer des Gelebes auf drei Jahre. Ohne diese Beschränkung wäre seine Befreiung nachher schwierig gewesen. Schon im nächsten Jahre bereitete Lasser, für das Sozialistengelebe einmehren zu sein. Becht besaß er, zu welcher Zeit Wismarck die Nationalliberalen verleitet hatte. Er trat aus der nationalliberalen Partei aus und schloß sich der freisinnigen liberalen Vereinigung an.

Als Vater des Sozialistengelebes bezeichnete man ihn, weil er zum Aufheben des juristischen und politischen Monistats beigetragen hatte. Der einezeitige Vater des Sozialistengelebes war Wismarck und dies Geschöpf sein Lieblingskind.

Sozialdemokr. Verein für Halle u. Saalkr.

Distrikt Ammendorf.

Donnerstag, den 21. Jan. abds. 8 1/2 Uhr im Burschenschaftlichen Saal bei Radewell

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Redakteur Niebuhr, Halle, über: „Proletarische und bürgerliche Moral.“ 2. Vereinsangelegenheiten.

Die Mitglieder werden ersucht, recht zahlreich zu erscheinen. Die Distriktsleitung.

Sozialdemokr. Verein f. Halle u. Saalkr.

Dienstag, den 26. Januar 1909, abends 8 1/2 Uhr im „Volkspark“

Theater-Abend

arrangiert von der Dramatischen Abteilung des Vereins.

Zur Aufführung gelangt:

„Der Biberpelz.“

Eine Liebeskomödie in 4 Akten von Gerhart Hauptmann.

Die Besetzung des Mitgliedsbüchchens zu haben bei A. M. Albrecht, Bazarhandlung, Lindenstr. 63; A. Gross, Bazarhandlung, Geißstr. 6; E. Franko, Buletier im Volkspark, Burgstraße und im Partei-Sekretariat.

Programme à 20 Pf. sind gegen Vorkasse des Mitgliedsbüchchens zu haben bei A. M. Albrecht, Bazarhandlung, Lindenstr. 63; A. Gross, Bazarhandlung, Geißstr. 6; E. Franko, Buletier im Volkspark, Burgstraße und im Partei-Sekretariat.

GERMANIA

Vereinigte Brauereien Halle-Döllnitz.

Pilsener Cabinet :: Kaiserbräu :: Caramel-Malzbiere

Münchener Brauerei ::

Nur hochfeinste Qualitäten

gelangen in vielen der besten und besuchtesten Restaurants zum Ausschank.

Zeitz, Schützenhaus

Freitag den 22. Januar abends 8 1/2 Uhr

Leipziger Seidel-Sänger.

Neues sensationelles Gala-Programm.

Sämtliche Vorträge sind für hier neu.

Vorverkaufsstellen bei Herren Haas & Kühne, Bazarhandlung sowie im „Schützenhaus“ zu haben.

Nach dem Konzert **BALL.**

Elster-**Gasth. z. guten Quelle.** Elster-**werda.**

Donnerstag, den 21. ds. Mts.

Schlachte-Fest.

Samstags, den 23. ds. Mts. und Sonntag, den 24. ds. Mts.

Bockbier-Fest.

(Auch für Frauen in gut geholzenen Räumen.)

Hierzu ladet ergebenst ein **Otto Müller.**

Hochfeiner fetter, speckiger

Alpen-Limburger

à Pfund **40** Pfg.

F.H. Krause,

12 Verkaufsstellen.

Zünftige, selbständige

Modellfischer

fortgeführt. Fahrt wird vergütet. Off. n. Alster-Angebot.

Modellfabr. Schneider, berg z. W.

Kanarienvogel u. Weibchen zu höchst. Preisen. Mittwoch, d. 20. Jan. G. Kummel, warde 1.

Ergeben erziehen:

Wahrer Jakob 1908

Nr. 2 Preis 10 Pf.

Gleichheit

Nr. 8 Preis 10 Pf.

Zu beziehen durch alle Aus-
träger und die

Volksbuchhandlung,

Harz 42/43.

H. Böhlerts Rossschlächterei

Glauchaustraße 75

bietet an der Glauchauschen Kirche und Pfännerhöhe 48 empfiehlt diese Werke in bekannter Güte:

frische Fleisch- und Wurstwären.

Die schönsten

Narrenkappen,

Böcklermützen zu Fabrikpreisen.

Hall. Kart.-Fabr. G. Hild, G. Zeimitt. 27/28 (fr. Sportplatz).

Norddeutsche Fischhalle,

Verkehrsger. 162, empfiehlt

Grüne Heringe,

15 Pfg.

Ausgeklümmtes

Damenhaar

kauft

H. Beyer,

Albrechtstr. 16.

Räumlichkeiten in offen u. Ver-
schlungenen werden billigst an-
geboten. W. Müller, Gr. Brunnenstr. 53.

Mittlerstraße 1. Stad. jed. Größe
à 2.25. Pennde. St. W. 11/12/13/16

Stadt-Theater

in Halle a. S.

Direktion: Hofrat W. Rickhards.

Mittwoch den 20. Januar 1909:

Nachmittags 3 1/2 Uhr:
16. **Reinhold-Rinder-Oper.**
zu keinen Preisen.

Sum 16. Male:
Mit vollständig neuer prachtvoller Ausstattung.

Frau Holle

über:
„Goldmarie und Schmied.“

Reinhold'sche Aufführungskomödie in 7 Akten nach dem gleichnamigen Märchen v. B. Anthon.

Abends 7 1/2 Uhr:
123. Abonn.-Vorst. 3. Bietel.

Cavalleria rusticana.

Oper in einem Aufzuge von Pietro Mascagni.

Hierauf:
Sum 8. Male: **Don Pasquale.**
Komische Oper in drei Akten von Gaetano Donizetti. Neu-Ausgabe in Text u. Musik von O. J. Bierbaum und H. Reichel.

Sum 10. Male: **Die Dollarprinzessin.**
Operette in 3 Akten (mit Veranschaulichung des Schlußstückes von Götze-Frotbe) v. H. M. Willmer u. F. Grünbaum. Musik von Leo Fall.

Donnerstag den 21. Januar 1909:
124. Abonn.-Vorst. 4. Bietel.

Mit neuer Ausstattung an Dekorationen und Kostümen.

Sum 10. Male: **Die Dollarprinzessin.**
Operette in 3 Akten (mit Veranschaulichung des Schlußstückes von Götze-Frotbe) v. H. M. Willmer u. F. Grünbaum. Musik von Leo Fall.

Apollo-Theater.

Direktion: Gustav Pöller.

Gastspiel der kaiserlich
chines. Hofkünstler-Truppe

Lijen-Chaisan.

Sum 1. Male in Europa!
und die übrigen st. Kräfte.

Anfänger-Kofferten empfiehlt
Volksbuchhandl., Harz 42/43.

Abbruch

Leipzigstrasse, Ecke
Märkerstr. (Jirma Weiß) sind wegen kurz. Abbruchzeit
Tadgliche, Feiler, Ziren, Zerkel, Tzerger, Zretzer, Zuchholz, Zparrn und Zallen, Zruzen-
deckel und verzehendes mehr,
Zverandlos in Zruben u. Zörden,
sodort zur Zbfuhr bereit, billig
zu verkaufen.

Wichtig bei Otto, Leipzig-
strasse 82, Eingang Kurzegeisse.

Kartoffeln

Wichtig bei Otto, Leipzig-
strasse 82, Eingang Kurzegeisse.

Konsumy. Schraplau (h. n.)

lagerhalter

1000 Mt. Kaution erforderlich.
Niedrigste bis 1. Preis, nimmt
entgegen. Der Aufsichtsrat:
D. Schmeck, Siebenerstraße 4.

Gerstäcker

in Einzel-Ausgaben
gute Illustrationen.

Zahlst. Roman aus dem Süd-
land des Genators, 1.75
Nichters Eitenbild 1.75
Die Reginaloren in Arkanjas,
Aus d. Malbloten Americas 1.50
Stippiraten des Mittelst.,
in Verlanos 1.50
Gold, Roman aus den Gold-
feldern Kaliforniens 1.50
Die beiden Erstrlinge, autr.
Roman 1.50
Der Kunsttreier, Erzählung 1.25
General Franke, Lebensbild
aus Ecuador 1.25
Gerstäcker ist als guter Erzähler
bekannt und sind seine Werke zur
Anschaffung bestens zu empfehlen.

Zu beziehen durch alle Aus-
träger und die

Volk-Buchhandlung,

Halle a. S., Harz 42/43.



Die Gelegenheit,

von lebendfrischer Ware

festen, weisfleischigen Kabeljau

im Anfschnitt 28 Pf., Karbonaden 35 Pf.,
zum Kochen und mit Safflance serviert, zum
Vorzüglich!

Von anderen Sorten ebenfalls frische Zufuhr!

Deutsche Dampffischerei-Gesellschaft

„Nordsee“

Gr. Ulrichstr. 58, Telefon 1275.

Prompter Versand nach außerhalb.

Eigener Fischereihafen.

Eine ganze Armee

Reinhold'sche Aufführungskomödie in 7 Akten nach dem gleichnamigen Märchen v. B. Anthon.

Abends 7 1/2 Uhr:
123. Abonn.-Vorst. 3. Bietel.

Rehmendorf - Litzsch.

Rehmendorf - Litzsch.

Stände-Sämtliche Nachrichten.

Stände-Sämtliche Nachrichten.

Dank.

Dank.

Kurt Gührcke

Kurt Gührcke

1. Beilage zum Volksblatt.

Fr. 16.

Halle a. S., Mittwoch den 20. Januar 1909.

20. Jahrg.

Halle und Saalkreis.

Halle a. S., 19. Januar 1909.

Aus dem Stadtparlament.

In nicht allzu ferner Zeit werden wir vielleicht das Vergnügen haben, Vertreter des Magistrats als Woyttsfinder auf dem Antragsbühnen zu sehen, so weit aus der Bürgermeisterei von diesem modernen Kampfmittel abzurufen wurde. In einer Petition heißt es, daß die Herren eines Schöffengerichts, der in gekränktem Zustande starkrotmire ausstiege, trotzdem er sich in einem Amtsbureau befand, für einige Jahre fast stellen wollen. Wenn diese Methode fixierbarer oder empfindbarer Magistratsmitglieder zur Norm erhoben wird, dürfte es sich empfehlen, zu den vorhandenen reichlich 60 Deputationen, Ausschüssen, Kommissionen usw. der Stadtverordneten-Versammlung noch eine weitere zu wählen mit dem schönen Titel: Woyttsfinderschön (oder muß es heißen Deputation?) in Sachen schwarzer Witen, Woytts usw. der Stadt Halle. — Denn die üblichen Stadtwörter sind sehr darauf entworfen, sich jeder als Verwaltergenosse in mindestens einem Kommissionsverfahren zu betätigen, wenn man danach urteilt, daß ein Antrag des Genossen Heide, der die Zahl der Kommissionen einschränken wollte, Ablehnung erfährt.

Auch der Glanz des Tages betriebs, das es zumal Kommissionen und Ausschüsse in den heiligen Hallen des Rathauses gibt. Mindestens glauben die Mitglieder des Bauausschusses, daß der Finanzausschuß eine sehr überflüssige Sache sei und die Angehörigen dieser Körperlichkeit begen von ihren Gegnern wahrscheinlich eine ähnliche Meinung. So geht's, wenn man Kompetenzen verleiht und wenn man, wie Herr Giese, der Sprecher des Bauausschusses, durchaus in kommunaler Unbefähigkeit dastehen will. Nichtsdestoweniger behandeln sich die Gegner sehr höflich und ruhig, was übrigens ein unser Projekt von so überwindlichem Alter, wie das des Schwimmabends, ganz und gar angebracht ist. Hinfühn Jahre seit die Wadhausdeputation bereits mit ihm — dem Projekt nämlich — schwärmer, viele Tausende Mark hat die Vorbereitung der Vorarbeiten zum Bauplan schon gekostet, man hat ein Grundstück zu diesem Zweck erworben, im Laufe der Jahre hat man sich bereits von 500 000 Mark auf eine Million Finanzprojektiert, endlich haben sich Bau- und Finanzausschuß hütlich darüber ergründet und nun kommt man endlich zur Einsicht — nämlich der, daß die Sache noch gar nicht so eilig ist. Was hat man früher, in Germaniens Irkzeiten von Coburgern und Wassergrünnschiff genutz und die Leute sind doch wohl und sibel gewesen! Aber heute kennt man in der raffinierten Steigerung des Luxus keine Grenzen mehr. Jeder Gedenkt will und soll sogar — haben.

Nur mehr als harmlosen Gemütern kann es auffallen scheinen, daß sich gerade die juristische Fakultät des Stadtparlaments gegen die konzentrierte Waderei wendet. Den Juristen ist es bekanntlich immer nur um die Reinheit des Gemütes zu tun, daneben kommt die Körperliche Heiligkeit kaum in Betracht. Aber Herr Justizrat Wilmow hat großmütig gegen der Stadt Halle zu erklären, daß wenn sie einmal in Gabelschimmeln, sie ihren Einwohnern auch anderweitige Schwimmgelegenheit herrichten darf. So weit ging Herr Justizrat Lember nicht, der bewegen gegen die für die Öffentlichkeit bestimmten geschlossenen Schwimmabende eine Aversion besitzt, weil er in seiner vor Zeiten grünen Jugend einmal bei nahe im Bodenstuf eines gefaschten Schwimmabends steden geliebten ist. „Wade zu Hause!“ sprach dieser Herr gewöhnlich, wobei er sicher voraussetzte, daß jeder anständige Mensch auch sein Bad im Hause habe. Herr Senatstäter Hergan zerstückte diese Illusion in vortrefflichen Ausführungen, so daß es dem zweiten Bürgermeister nicht mehr allzu gewagt scheinen konnte, zu rufen: „Gebaut wird sie doch!“ womit allerdings noch immer nicht jegliche Wasserhose befehligt war, denn in der entscheidenden Abstimmung, der eine umfangreiche Geschäftsvorbereitung voran ging, stimmte immer noch ein Drittel der Stadtverordneten gegen die Weiterführung des Projekts. Doch auch Genossen mit guten Gründen gegen die Auffassung des Bauausschusses und für Errichtung des Schwimmabends selbst unter eventueller Sperrung weiterer 2 Proz. Einkommensteuer auftraten, versteht sich von selbst.

Sie waren es auch, die in einer recht heißen Strömung prinzipielle Gesichtspunkte in die Debatte warfen. Die Kräfte wollten einen eignen Pflanz haben und müssen nun natürlich für diesen auch eine Wohnung schaffen. Trotz ihres „gefunden Sinnes“, den kürzlich ein Konfessionsrat in einer Bekanntmachung rühmte, ist die Vertragsgemeinde daselbst sehr arm und möchte nun einen Bauplan von der Stadt gefordert haben —. Mein, nicht gefordert, weil sie die Geldscheide schon einmal fünf Minuten vor der Eingebung hat „schenken“ lassen. Von wem und auf welche Art die Gemeindeglieder bezugnehmend befragt wurden, kann für den nicht zweifelhaft sein, der den bekannten „alten Wagnen“ der Kirche kennt. Die Geschichte war aber so plump gedreht, daß die Kräfte der Vertragsgemeinde heute selbst nicht mehr von einem Rechtstitel an dem fraglichen Grundstück reden mag. Gesehen wird sie natürlich, was ihr schon einmal geschenkt wurde, auch nicht haben, so will sie als Gegenleistung gegen die Vergabe sämtlicher Wechselsprüche, die sie nie besessen hat, an die Stadt abtreten. Ein fonderbarer Geschäft. Unsere Genossen denken unumwunden das saubere Spiel auf, so daß Herr Professor Schmidt-Timpler, der eigentlich die Sache angegriffen hatte, angst wurde vor der Nachbarschaft der Sozialdemokraten, aus welchem Grunde er sich schließlich dahin bekehrte, daß er nicht etwa für Ablehnung des Antrages gesprochen habe. Es ließ sich wohl trotz der Bemühungen unserer kleinen Kräfte nicht verhindern, daß der Vertragsgemeinde, was diese bereits vor Jahren geschenkt erhielt, dagegen tritt die Gemeinde an die Stadt Rechte ab, die der Stadt fast langem vertrieben sind. — Schluß mag der Mensch sein, selbst wenn er einer Stadtwahlordnungsmehrheit angehört!

Bankings-Abgeordneter Adolf Gommann.

beffen schwer erregtes Mandat zum Aufnahmeparlament die bürgerliche Mehrheit schließlich zu rufen gekonnt, wird morgen, Mittwoch, abend 8 1/2 Uhr, im großen Saale des Volksparkes über das Thema „Los von der Kirche“ sprechen. Es beehrt wohl nur dieser kurzen Aufforderung, um die Arbeiterstadt zu zahlreichem Besuche zu veranlassen. Das ist schon deswegen Wicht der Halleischen Arbeiter, um damit der feigen Bürgergehilfe, die über den geplanten, absehblichen Mandatsraub jubelt, zu zeigen, daß hinter den angegriffenen Genossen die ganze Masse der denkenden, aufgeklärten Arbeiterbevölkerung steht. Also, auf zur Versammlung!

Winterschwimmabend.

Die Verlegung des Projekts einer solchen sehr notwendigen Anstalt auf unabsehbare Zeit ist durch den geringen Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung verhindert worden. Es beehrt aber augenblicklich noch recht lebhafter Fürsprache und Nachhilfe, um die Sache nicht abzuweisen einzulassen zu lassen. Aus diesem Grunde geben wir einer Zuschrift Raum, die beweist, wie unecht diejenigen haben werden, die infolge mangelnder Penung der Anstalt die Notwendigkeit großer Zuschüsse durch die Stadt befürchten. Es heißt darin:

Wenn wir uns gestalten, noch einmal zur Sache das Wort zu nehmen, so geschieht dies aus der Erwägung heraus, daß selbst im günstigen Falle noch mindestens zwei Jahre vergehen werden, ehe es uns vergönnt ist, von dieser Wohlfahrts-Einrichtung Gebrauch zu machen. Soll aber die große Anzahl der weniger Bemittelten, die nicht alljährlich 50 bis 60 Pfennig für ein Wannenbad aufwenden können, bis dahin auf diese Wohlthat verzichten? Hier läßt sich mit geringen Kosten Maßstäbe schaffen, wo das Beispiel vieler anderen Städte zeigt. In Magdeburg, Königsberg und anderen Städten hat man an verschiedenen Stellen der Stadt Gelegenheit, für 10 Pf. ein Bad zu nehmen zu können und von dieser Einrichtung wird, wie uns bekannt ist, in ganz außerordentlichem Umfange Gebrauch gemacht. Läßt sich das in Halle nicht auch einrichten? Zu jedem Stadtbürger läßt sich in den Courtains der Schulen (teilweise ist es ja schon geschehen) oder in gemieteten Räumen ohne große Kosten eine Anlage errichten, die es ermöglicht, daß gleichzeitig 10 bis 20 Mann in getrennten Abteilen sich der wohlthuenden Körperreinigung unterziehen können ohne dafür mehr als 10 Pf. aufwenden zu müssen. Sicher würden die Badebedürfnisse (man denke nur an unsere Fabrikarbeiter) in großen Scharen von der Einrichtung Gebrauch machen. Also ans Werk! Und wenn es nicht gelingt, unsere Gemeindebehörde dafür zu begeistern, dann möge sich das Privatunternehmen der Sache bemächtigen. Hat man 10 Pf.-Automaten für des Beides heranzug, so schafft man sie auch für des Beides sonstige Bedürfnisse. Die Einrichtungskosten sind noch weit geringer als für andere.

Im übrigen aber mögen die Wäter der Stadt eingedenk sein, daß die Baukosten für ein Schwimmbad mit jedem Jahre teurer werden!

„Für unsere Kinder.“

Unsere Frauenschrift „Die Gleichheit“, deren Redigierung durch die Genossin Clara Zetkin nicht allein von Sozialdemokraten als wertvoll anerkannt wird, hat den ganzen Haß der uns das Panier des Reichs-Verbandsverbandes versammelten Prehmeute auf sich geladen. Kürzlich ging eine aus der Unselbstliche benannten Verbandes stammende Zeitung über die Kinderbeilage der „Gleichheit“ durch die Wehrzahl der von den Ausschreibungen desselben sich nähernden Prehorgane. Natürlich befand sich unter diesen auch die praxierlich als „Blatt des Mittelstandes“ sich benennende „Sächsische Zeitung“, ein Schmutzgebilde übrigens, wie es im Buche steht. Dieses Blatt, welches sich bei seinen allzu häufig wiederholten Ergüssen des Wollstimmens die galoppierende Momentenwindmühle auszu, ist zu unbedeutend, als daß seine Auslassungen, trotzdem sie mit Dorkortellen usw. gekocht werden, mehr wie stille Heiterkeit bewirken könnten. Und nur zu diesem Zwecke geben wir unseren Lesern hin und wieder Kenntnis von seiner Existenz.

Folgende Notiz aus der Gleichheitsbeilage „Für unsere Kinder“ hat es dem bedruckten Rückschlapppapier angetan:

Es ist drei Minuten vor zwölf. Meine Lieben schlafen noch immer. Die Kleine lächelt im Schlafe. Ich mag sie nicht wecken. Die Wanduhr tickt lauter, als wüßte sie, daß sie gleich das neue Jahr verkünden soll. Ich höre leise auf und öffne das Fenster. Totenstille. Mein Herz klopf überlaut. Nun komme drinnen die zwölf Glodenschlage durch die Nacht. Eins! Das ist die Aufstehung. Zwei! Das ist die Anstehung. Drei! Das ist die Not. Vier! Das ist die Unwissenheit. Fünf! Das ist das Geheißer der Kränklichkeit. Sechs! Das ist der Tod. — Hörbar schlägt mein Herz und meine Brust hallen sich: Sieben! Das große der Horn. Acht! Das schiebe die Wut. Neun! Das rief die Kraft. Zehn! Das fordert zum Kampf. Elf! Das jagt der Sieg. Zwölf! Das jubelt die Freiheit! Freiheit läuten die Gloden, und am Himmel glänzt wieder der Stern meiner Jugend, das herrliche Bild des Orion. O leuchte, du schöner Stern, dem Kampfe der Unterdrückten voran. Leuchte uns zum endlichen Siege!

Wie man sieht, eine Neujahrsbetrachtung, wie sie im Bewußtsein aufgeklärter Proletariate, die mit ihren Gedanken an der Jahreswende allein sind, lebendig ist. Lebendig sein muß unter den gegenwärtigen jammervollen Zuständen. Sie begeht die „Sächsische Zeitung“ zu nachstehender Rubrik:

Dieser Beitrag zur sozialdemokratischen „Jugendbildung“ spricht für sich selbst. Wenn schon das Kindesgemüt mit solchem Geiste des Gafes und der Aufsehung befaßt wird, dann werden selbst die „Genossen“ vor der Generation, die sie sich heranziehen, scheitern.

Das Schändere überlassen wir gern den Wätern des ehrsamten Mittelstandorgans, die sich wahrcheinlich recht häufig vor den Produzenten ihrer geistigen Zeugungstrast entfesen wer-

den. Es entspricht ganz der Auffassung, die wir von der Intelligenz der „S.“ besitzen, wenn sie zwischen den Zeilen hindurchsehen läßt, daß wir ihrem Born entgegen sind, wenn wir unseren Kinderseitigen etwa das geistige Niveau ihrer eigenen Unterhaltungsbeilage verlieren. Dann aber wäre es schon das richtige, man schickte die Kinder gleich von vornherein in die Hülfsklasse für Schwachgebote. Denn dahin würden sie bei dieser Letztüre sicher gelangen.

* **Genere- und Kaufmannsgericht.** Nach einer Bekanntmachung des Magistrats ergibt die Geschäftsübersicht der beiden Gerichte für das Jahr 1908 folgende Resultate:

Beim Gewerbegericht wurden unabhängig gemacht 696 Streitfachen. Aus dem Vorj. wurden als unerledigt übernommen 16

Summa 712 Streitfachen.

Erledigt wurden durch	
Bergelch	222
Anverkenntnisurteil	13
Verläumderurteil	88
kontrabittorische Urteil	207
Staatseinkommen	70
auf andere Weise	88 688

In das Jahr 1909 sind als unerledigt übernommen worden 24

Summa wie vorher 712 Streitfachen. Als Einigungsamt ist das Gewerbegericht im Verdictsjahre nicht angerufen worden.

Beim Kaufmannsgericht liefen ein 163 Streitfachen. Aus dem Vorj. sind als unerledigt übernommen 12

Summa wie vorher 175 Streitfachen.

Erledigt wurden durch	
Bergelch	54
Anverkenntnisurteil	2
Verläumderurteil	20
kontrabittorische Urteil	68
auf andere Weise	17 162

Un erledigt sind in das Jahr 1909 übernommen worden 13

Summa wie vorher 175 Streitfachen.

Als Einigungsamt ist das Kaufmannsgericht angerufen worden. Gutachten sind nicht abgegeben worden.

* **Die Aufnahme schulpflichtiger Kinder** in den hiesigen Volks- und Mittelschulen findet in diesem Jahre am Montag, den 8. Februar, nachmittags von 2-5 Uhr in den betreffenden Schulgebäuden, für welche die schulpflichtigen Kinder angemeldet werden sollen, statt. Bei der Anmeldung ist der Geburts- und Impfchein vorzulegen. Schulpflichtig werden zu Eltern alle diejenigen Kinder, die bis zum 30. Juni d. J. das sechste Lebensjahr vollenden.

* **Von der Kreisärztl. Rettungs-Kommission** am hiesigen hiesigen Schlags- und Viehspöhe wurden am Montag, den 18. Januar, folgende Preispreise feigeigelt: Es wurden bezahlt für 50 kg Fleischgewicht für Ochsen 57-62, Bullen 55-60, Kühe 47-53, Jungstiere —, Kälber 45-50, Schweine 65-70. Bei den Schweinen verbleibt sich der Preis auf 50 kg Fleischgewicht (einschließlich des Schmerses) unter unentgeltlicher Zugabe des sogenannten Krasses — Geflügel, Magen, Darm, Mittel und Blut —.

* **Strohpreiserhöhung.** Zur Vornahme von Kanalarbeiten wird die Widrigkeitsverträge zwischen Weitzner-Weg und Hofstraße vom 1. Januar ab bis auf weiteres für den Jahr- und Weiterverleber geltend.

* **Konferenzbesitz der hiesigen Volks Schulen.** Die Vertreterkollegen unserer Volksschulen stellten gegenwärtig über 400 Redatoren, Lehrer und Lehrerinnen an Mitgliedern. Diese große Zahl macht es unmöglich, gemeinschaftliche Konferenzen abzuhalten, es wird deshalb eine Zeitung in einer Nacht- und Nebelzeit vorgenommen. In ersterem sollen hiesigen die Schulen in der Friedrichstraße, Frielestraße, Vesting- und Schillerstraße, Germaniastraße, Giesbudenstein, Kröllwitz und Trotha. Zum Endezeit sollen dann die Schulen in der Dultenstraße, Liebenauerstraße, Wollberger Weg, Taubenstraße, Neue Promenade, Treubau- und Wollmannstraße. Jeder Beitrag umfaßt dann immer noch über 200 Zeilen. Außerdem bilden die 16 Mittelschulen mit etwa 150 Zeilen noch einen dritten, besonderen Konferenzbesitz.

* **Zum Schiedsmann-Vertreter** für den 2. Schiedsmannsbereich ist der Kaufmann Karl Schulze (in Firma: Gustav Wegner) Alter Markt 36, auf eine dreijährige, am 31. Dezember 1908 beginnende Amtsperiode wiedergewählt und befristet worden.

* **Das kommende Hundsjahrgangspflanzung.** Bei der Konfirmation zur Verteilung von Entwürfen für das in Deutschland neu zur Ausprägung gelangende Hundsjahrgangspflanzung wird der erste Preis dem Besitzer und Wobeler August Hauger von Boedingen im Betrage von 2000 Mark zuerkannt.

* **Das Bureau des Stadt-Theaters.** Zum unbedingten letzten Male wird am Mittwoch nachmittags das diesjährige erfolgreiche Weihnachtsspielerchen „Frau Holle“ oder „Goldmarie“ und „Bismarck“ gegeben. Die Preise sind die bekanntesten, doch sind Karten und Entrée auf 180 reit, 900 noch besonders ermäßigt — Abends 7 1/2 Uhr geht die famliche Oper „Don Pasquale“ mit Herrn Wumann in der Titelrolle in Szene. Das heitere, melodische Werk hat sich schnell die Gunst des musikalischen Publikums errungen. — Der Donizettischen Oper geht die „Cavalleria rusticana“ Mascagnis voraus. Donnerstag, die „Dollarsprinzessin“. Freitag: „Kupferknecht“, „Wandersonnen“.

* **Theater Job-Gleichen.** Im Monat Februar werden wir im hiesigen Apollo-Theater Gelegenheit haben, das unter der Direktion Job-Gleichen stehende königliche Theater-Ensemble zu sehen und zu hören. Eröffnet wird das Gespille mit dem tollen Schwanz „Der Mann mit dem Hümel“. Früherer langjährige Mitglieder des Theaters waren der wohlbekannte Heinrich Weyer, Wilhelm Sartorius u. a. Der Disziplin wird viel Beifall bringen.

* **Gisgung.** Seit gestern vormittag berichtet auf der Saale starker Gisgung, wie er nach Verhinderung erfahrener Beobachter seit langen Jahren nicht gesehen worden ist. Der Gisgung ist durch die wölblich eingetretene Schneehölme im Gebirge entstanden. Das Wasser in der Schliche Trotha ist von Sonntag am Montag um 1 Meter gesunken. Auch von der Höhe wird Gisgung gemeldet. Bei Allen hat man schneehügel die Jahre eingeschlagen, da zu heute früh Gisgung erwartet wurde.

Loewendahls

„Grosser Kehraus“

Letzte Woche!

antreiben wollen... Selbstsucht, Mißtraut und Reiz wuchern auch bei der freien Kräftearbeit unter nicht charakteristischen Kollegen ebenso wie früher. Und an Stelle der früher so oft den anderen Systemen vorgezogenen Klassenjüngere können wir heute eben so oft eine nicht minder unglückliche Patientenzugerei beobachten.

Nachdem betont worden ist, daß die freie Kräftearbeit auch insofern eine Gefahr für die Zukunft des Vaterlandes bedeutet, als durch die Zunahme der Eingelassenen - freigegeben die Krankenanstalten der Gesamtmonarchie entstehen - die Bevölkerung der Einzelstaaten auf einen oft bedrohlich hohen Stand sinken und infolgedessen das Ansehen des Standes beeinträchtigt werde, heißt es zum Schluß: Wir geben zu, daß auch das System der Fikturierung und das System der beschränkten, freien Wahl ihre Mängel - vielleicht große Mängel - habe. Aber wir geben heute, wo genügend Erfahrungen mit der freien Kräftearbeit vorliegen, nicht mehr zu, daß das System der Fikturierung und das System der beschränkten, freien Wahl das bessere oder das allein gute ist. Alle drei Systeme haben ihre Vorzüge und ihre Mängel, keines ist vollständig und kein genug, dem anderen seine Vorteile beizubringen beizubringen. Und darum werden alle drei Systeme nebeneinander bestehen bleiben. Und wenn wir Energie dafür sorgen, daß bei der Krankenanstalten-Verwaltung festgesetzte Schiedsgerichte oder Einigungsämter möglichst sorgfältig oder Anstellungen selbstbestimmter Klassenverbände verhindert werden, dann werden die Anhänger aller drei Systeme friedlich nebeneinander arbeiten können.

Wahlrechtsänderung bei den Gewerbegerichten.
Die Arbeitervereine läßt sich schreiben: Der überragende Sieg der Sozialdemokraten bei den letzten Gewerbegerichtswahlen in Berlin, wo es ihnen gelang, sechsundsiebzig Sitze der Arbeitgeber und 65 Sitze der Arbeitnehmer und damit die Mehrheit zu erlangen, hat dahin geführt, den Gründen für diese bedenkliche Erscheinung nachzugehen. Dabei hat sich zunächst ergeben, daß die Fähigkeit der Arbeitgebervereine ihren den Erfolg bereitet hat.

Schließlich gibt auch das jetzige Wahlsystem den Sozialdemokraten die Möglichkeit, große Massen von Arbeitgebern in Gestalt von Parteifunktionären, von Parteiarbeitern und sonstigen kleineren Gewerbetreibenden an die Wahlurne zu bringen, die eigentlich als „Arbeitgeber“ nicht anzupreisen sind, da sie selten Arbeiter beschäftigen. Es soll deshalb angeregt werden, „fünftens nur solche Personen als Arbeitgeber zu den Gewerbegerichtswahlen zuzulassen, die mindestens einen Arbeitnehmer ständig beschäftigen“.

Gewerkschaftliches.

Die Schafmacher an der Arbeit.
Der Arbeitgeberverband Hensburg beschloß in einer außerordentlichen Generalversammlung einen eigenen Arbeitsnachweis zu errichten. Die Kosten werden getragen: vom Verein für Handel und Industrie in Hensburg, von der Hensburger Schiffbauergesellschaft und vom landwirtschaftlichen Arbeitgeberverein. Der Oberbürgermeister - Dr. Zohlen-Hensburg - sprach entschieden gegen den eigenen Arbeitsnachweis, da der bestehende, paritätische sehr gut funktioniere. Der Generalstreik von 1908 war ein Hauptmittel gegen die sozialdemokratischen Gewerkschaften. Der Präsident der Hensburger Handwerksvereine erklärte die Qualität der jetzigen Arbeiter für mangelhaft. (1) Die Quantität ihrer Arbeitsleistung ging immer mehr zurück. (2)

Die Arbeiter lesen in dem Nachweis der Unternehmer ein Maßregelungs-Institut der schlimmsten Art, besonders da sich die Pflicht daran mit einer Geld-Unterstützung beteiligt. Zur Frage der Arbeitskammern sah die Generalversammlung ihre Ansicht in folgender Resolution zusammen: „Der Arbeitgeberverband e. V. Hensburg legt gegen den am 26. November 1908 dem Reichstoge vorgelegenen Entwurf eines Arbeitskammergesetzes als das entscheidende Verbot ein. Die Errichtung von Arbeitskammern auf paritätischer Grundlage kann die Wege des wirtschaftlichen Friedens nicht bewirken, dagegen muß die den Arbeitskammern zugeordnete Befugnis zur Einmischung in alle Einzelheiten des Arbeitslebens unerträgliche Verletzungen (1) des Unternehmens nach sich ziehen.“

Die Forderungen der Bergarbeiter. Zu dem bevorstehenden Arbeiterkongress haben die Arbeiter des niederschlesischen Bergreviers in fünf öffentlichen Versammlungen Stellung genommen. Sämtliche Versammlungen waren überfüllt: in Altwasser waren 600, in Bad Seibitz 600, in Zollhammer 700, in Rothensand 500 und in Kumpenroth (Kreis Neurade) 600 Personen anwesend. Die Forderungen der Arbeiter nach einem Reichsberggesetz, Einführung von Grubenkontrollen, dem vom Senate zu folgenden

sind, achtstündiger Arbeitszeit, Verbot der schwarzen Listen, einheitlicher Reform des Knappschaftswesens, wurden mit starkem Beifall aufgenommen, und die Beschlüsse des Kongresses durch drei Delegierte in allen Versammlungen einstimmig beschlossen.

Die Anglistische Wadob macht wieder einmal von sich reden. Den überlebenden Bergleuten, die zum Teil auf Wadob zurzeit mit den Säumpfungsarbeiten beschäftigt sind, wurde durch Anschlag bekannt gegeben, daß die Arbeitseize um eine Stunde verlängert, und der Tagelohn dafür um eine Mark gekürzt würde. Wadob arbeiten die Leute bei einem Tagesverdienst von sechs Mark neun Stunden. In Zukunft soll Wadob nur noch fünf Mark bei zehnstündiger Arbeitseize. Als Grund ihrer Maßnahmen gibt die Sache an, die Säumpfungsarbeiten würden voraussichtlich noch lange Zeit in Anspruch nehmen, so daß die Arbeiter entlassen werden müßten.

Von der Krise. Auf mehreren Zechen im Dortmunder Revier wurden in den letzten Tagen die Löhne bis zu 20 Prozent reduziert.

Ein Generalstreik der Gutmaier ist in New York (Vereinigte Staaten) ausgebrochen, der sich auf 75 Fabriken mit rund 25 000 Arbeitern erstreckt. Der größte Teil der Streikenden gehört Remondier Fabriken an. Der Anlaß zu dem Streik liegt darin, daß die Arbeitgeber-Vereinigung den Gutmaier die weitere Anbringung der Kontrollmarke des Gewerkschafts-Vorstandes in den Gütern unterlag hat.

Allerlei.

Messina, 18. Januar. Der Anschlag, der vom Minister der öffentlichen Arbeiten erannt worden ist, beschäftigte sich mit der Frage der Räumung der Minen der Stadt. Es ist beschlossen worden, den Schutz ins Meer zu werfen. Man wird damit beginnen, die Deuten der beiden Flüsse, welche durch Messina fließen, zu reinigen, um Ueberflutungen zu verhindern. Der Gesundheitszustand der Bevölkerung ist ein befriedigender.

Mörder und Selbstmörder - aus Arbeitslosigkeit!
Leipzig, 18. Januar. Ein Mord und Selbstmord ist heute vormittag in dem Vorort Lindenau geschehen. Dort wohnt an der GutsMuthstraße 29 die Arbeiterfamilie Wiedrich, bestehend aus Mann, Frau und drei erwachsenen Kindern. Der Vater und einer Sohne sind seit längerer Zeit arbeitslos. Heute früh um 9 Uhr hat nun der Mann in der Wohnkammer erst seinen Sohn und dann sich selbst erschossen. Beide waren sofort tot. Vorher hatte der Mann seine Frau in ein angrenzendes Zimmer eingeschlossen, während die anderen beiden Söhne eintreten waren. Das Motiv zu der Tat ist wohl in der augenblicklichen Ernährungslosigkeit zu suchen. Außerdem war der erschossene Sohn seit einiger Zeit nervenkrank. - Welch eine furchtbare Anklage gegen die „göttliche“ Weltordnung liegt in dieser Verzweiflungstat!

Zwei 175er.

Posen, 18. Januar. Großes Aufsehen erregte in Posen die Verkündung des Lehrs Popenheit und des Unghändlers Brige wegen fortgesetzter Vergehen gegen den Patagatzp 175.

Die Cholera.

Petersburg, 18. Januar. Im Laufe des gestrigen Tages sind 50 Personen an Cholera erkrankt.

Einige Sessel Orden.

Die so eifrig verhandelte Sesselordnung, die von jetzt ab im Reichs- und im Staatshaushalt einzutreten soll, hat man dieser Tage wieder einmal ganz außer Acht gelassen. Bei dem am Sonntag stattgehabten preussischen „Ordensfest“ sind 888 Orden und Ehrenzeichen verliehen worden, mehr als in den früheren Jahren. Für die Ansetzung dieser Dinge sind schon im preussischen Reich 200 000 Mark verzehret worden. Der Orden ist außerordentlich teuer; so kostet der Schwarze Adlerorden mit Brillanten 6000 Mk., ohne diese Costeime 2400 Mk. Andere Orden sind natürlich erheblich billiger; so kostet der Kronenorden 4. Klasse bloß 22 Mk., der rote Adlerorden 4. Klasse gar nur 10 Mk. Die Medaillen und sonstigen Ehrenzeichen kosten 4 bis 15 Mk.

Ein drakonisches Urteil.

Vom Bundesgericht in Chicago wurde ein Eingewandelter zu 2 1/2 Jahren Zuchthaus verurteilt, weil er mit der Frau eines anderen aus Deutschland durchgehraut hat und sich in den Vereinigten Staaten niedergelassen hatte. Nach dem neuen Gesetz ist dies als eine Verleumdung von Frauen zu unächtigen Zuchthaus und wird demgemäß bestraft. Die Frau wird sofort deportiert, der Mann, nachdem er seine Strafe abgesehen hat.

Eine nationale Panne.

Erneut in Haft genommen wurde auf die Beschwerde des Staatsanwalter, der Redakteur des Berliner antimilitärischen Monatsheftes „Der Arbeiter“, Dabiel, der unter dem Verdacht der Wehrhülfe an dem von der Galtin des Flugpiloten Schwarzard gegen einen oberirdischen Junfer verübten Verleumdungsversuch verhaftet und vom Untersuchungsrichter wieder auf seinen Fuß gesetzt worden war.

Haus den Gemeinden.

Wittenberg, Stadterverordnetenversammlung. Die erste diesjährige Sitzung ist fast vollständig und am 27. Stadterverordneten beauftragt. Die Wahlen erfolgen, da Witterburg erhoben wird, durch Stimmzettel. Es werden gewählt: Brötling, 1. Vorsitzender, 2. Vorsitzender, 2. Vorsitzender, 1. Schriftführer, 2. Schriftführer. Durch Erheben von den Bürgern wird die Verlegung dem alten Vorlande für seine Tätigkeit. Erster Bürgermeister Dr. Schirmer gibt hierauf einen kurzen Verwaltungsbericht, aus dem wir für heute nur entnehmen, daß man eine Erhöhung der Kommunalsteuer um 15 Proz. (= 100 Proz.) für notwendig befunden hat. Am Dezember sind 98 Personen mehr fortgezogen als zugezogen, wobei ebenfalls Arbeitsmann die Hauptursache war. - Die Stadt will fünfzig Jahre die Hausbesitzer zu einem Beitrag für die Witterburg verpflichtet und stimmt die Verlegung einer kleinen Veränderung der Witterburgs Wohnung zu, monach die Gebühren hauptsächlich zu unterstützen. - Zur Kanalisation im Lindenfeld beizulassen die Stadterverordneten hierauf die geforderte Summe von 67 000 Mk. Bedenken, welche gegen das betreffende Projekt noch laut wurden, werden zurückgezogen, um die Ausführung nicht weiter aufzuhalten, womit hoffentlich nun das begonnen wird. - Den Zehmern der Schulordnung-Sache ist die Entscheidung für die Besetzung und Fines um 150 Mk. auf 150 Mk. erhoben worden. - Es folgen die Entschlüsse der Kommunalräte, der Mittel- und der Fortbildungsschule, der allgemeinen Erziehungsschule, des Krankenbaus und des Elektrizitätswesens. Zur Fortbildungsschule wird von der Regierung ein höherer Zuschuß gebortet werden. Die Besetzung der Finkstraße herangezogen die in ihrem mittleren Teile von der Bourgeoischule getrennt eingetragt wird. Da diese Finkstraße mit der Bereitung von Spiritus befaßt, so soll dieser Teil der Straße an die Finkstraße und eine Ersatzstraße geschaffen werden, wobei ein Austausch beim Verkauf von Anwesen notwendig ist. Ein Jubiläumstag des Stadterverordneten Friedrich bespricht die Baumfrage, die noch nicht auszulassen. Man hofft mit alledem, dem Ziel, einen neuen Zugang zum Bahnhof zu schaffen, etwas näher gekommen zu sein. Die Verammlung erläßt sich mit der Neuregelung einverstanden. (Sitzung 19. 1.) O. W.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Die Werte im Reich.
Bielefeld, 19. Januar. Ein schweres Stillschließungsbedrohnen wurde hier auf der sogenannten Ingolstädter Aue an einem 13jährigen Schulknaben verübt. Der Verdacht der Zerstörung fällt auf einen Schiffer.

Wadowitz in Uniform.
Budapest, 19. Januar. Mehrere ungarische Offiziere in Staatsweibung sind heraufzuberender Weite Posten auf der Straße, scheinbar mit ihren Revolvern in die Gänge und trieben anderen gefährlichen Unthat mehr. Eine Kugel drang durch ein Fenster des Palais der Fürstin Windischgrätz, die alle Dame blieb unversehrt.

Defesterte Fremdenlegionäre.
Paris, 19. Januar. Der „Matin“ meldet aus Oma (Algerien), daß vom 12. Regiment zwölf Mann, sämtlich Deutsche, defestiert sind. Die Häftlinge nahmen denselben Weg wie die vor kurzem unter der Anführung des „Grafen Klobbe“ defestierten Schar. Sie gelangten bis ans Atlasgebirge, wo sie von Eingeborenen festgehalten wurden.

Der Spionageverdacht.
Paris, 19. Januar. Auf den hiesigen Bahnhöfen wurde ein Deutscher wegen Spionageverdachts verhaftet. Er soll einem deutschen Marineoffizier Pläne der im Hafen von Toulon im Bau befindlichen neuen Kriegsschiffe verkauft haben.

Verammlungs-Anzeiger.

Im Inzeratenteil der heutigen Nummer werden folgende Verammlungen veröffentlicht:
Amendort: Soz. Verein, Donnerstag, 21. Jan.
Wielka: Soz. Verein, Sonnabend, 23. Jan.

Leinwand unter die Tür geöffnet und ihn hinausgelassen hatte, war dieser, die Straße hinunterlaufend, noch einen Blick auf das Gesicht zurück. Unten im Zimmer saß noch ein dritter Mann, der sagte: „Ich habe gesehen, daß er nicht mehr da ist.“ Er sah auf die Uhr, die er in der Hand gehalten, und er sah, daß er zwei Stunden gefahren hatte. Er regte sich nicht, als sich die Haustür öffnete und wieder schloß - er hörte es wohl nicht einmal, und die großen hellen Tränen liefen dem alten Mann auf den starrten Fingern durch und näßten ihn die Arme.

22.

Regulatsman.

Fünfzehn Monate vorher verdrängen die Winterregen hatten das Land erstickt und das Gras mit Nacht herausgerissen. Alles grünte und blühte, und selbst die monotonen Gummibäume sahen nach einem erstickenden Regenbusch salziger, lebendiger aus und klapperten weniger mit dem harten, bölgigen Laub.

Drei Meiler galoppierten auf munteren Pferden die Straße von Aelndre her, hielten vor dem Saalhof-Viertel im Sprangen aus den Säulen. Zwei waren Weiber, der dritte ein Schwarzer, welcher die Pferde hielt, während die beiden anderen in die Wirtschaft traten, um ein Glas Bier zu trinken. Vier lag nur ein einziger Gatt vor einem raschen Bier, der, als die Fremden die Tür öffneten, sich erst langsam nach ihnen umsah, dann aber rasch von seinem Stuhle auf und ihnen entgegenbrang.

„Alle Weiter - Leutnant Walker!“ rief er diesen an. „Ei, so kommen denn Sie in aller Welt her, und wo haben Sie die ganze Zeit gefest?“
„In Sidney, mein lieber Doktor Spiegel,“ erwiderte der Offizier, „und freue mich herzlich, Sie wieder begrüßen zu können. Hebrigens habe ich jetzt das Vergnügen, Ihnen zuerst mit als Kapitän vorzutreten.“
„Ei, da gratuliert ich von Herzen.“
„Ich bin dann ebenfalls ein alter Bekannter und Freund ins Gedächtnis zu gedürfen.“
„In der Tat - sehr angenehm,“ sagte der Doktor, indem er des Kapitäns Begleiter scharf fixierte. „Das Gesicht ist mir allerdings sehr bekannt - aber - ich muß wirklich tausendmal und tausendmal beglückwünschen.“
„Alle Weiter - Leutnant Walker!“ rief er diesen an. „Ei, so kommen denn Sie in aller Welt her, und wo haben Sie die ganze Zeit gefest?“

Doktor Schreiber in den fünfzehn Monaten so entschieden verändert, daß Sie ihn gar nicht wieder erkennen!“
„Doktor Schreiber - bei allem, was ich für mich - wie Kapitän Begleiter sagen würde - rief der Mann ernst und streng dem Fremden die Hand entgegen, die Hand herzlich schüttelte. „Aber ich gebe Ihnen mein Ehrenwort, ich hätte Sie nicht wieder erkannt.“

„Was ich denn so oft geworden?“ lächelte Mac Donald.
„Alles - jung sind Sie geworden. Sie sehen rot und blühend aus. Aber der volle Bart entsetzt Sie und das längere Haar, und dann tragen Sie denn nicht früher eine Weste?“
„Seine Wangen haben sich außerordentlich gebläht.“ rief Doktor Schreiber, „und das Haar ist so lang, daß ich habe ihm das Mittel eingegeben und es hat vortreffliche Dienste geleistet.“

„Ach, bester Kapitän,“ sagte der Doktor, „da täten Sie mir einen rechten Gefallen, wenn Sie mir das auch sagen. Meine alte Mutter leidet in der letzten Zeit entschieden an den Augen.“
„Ja, lieber Freund,“ lächelte Walker, „das war eine Kur, die eine schwache Frau nicht aushält. - Aber wie geht es Ihnen hier, Doktor? Was treiben Sie in Saalhof? Alle munter?“ Sie selber sehen eigentlich ein wenig blaß und eingefallen aus.“

„Du lieber Gott!“ seufzte Spiegel - „es hat sich auch manches verändert, seit ich von dem letzten Mal wieder zurückgekehrt bin. Ich will Ihnen sagen, was ich Ihnen mitbringen wollen und was, Doktor, was haben dadurch viel eingebracht - ich besonders. Meine arme Frau war ganz noch am Leben, wenn sie gute ärztliche Hilfe gehabt.“
„Ihre Frau ist gestorben?“
„Ja, vor sechs Monaten schon. Dieser Rasse von Doktor, den wir hier hatten - Sie erinnern sich doch wohl noch auf jenen Fiedel - hat mich alle meine Kräfte verloren und mich endlich mit Schimpf und Schande den Saalhof abgeben. Erst seit voriger Woche haben wir einen andern Arzt hier, aber auch nur einen sogenannten Schiffsarzt, einen Barbier und einen, der mit freier Passage unterwegs an den verschiedenen Beamten ist. - Sie können sich allen keine größere Freude machen, als wenn Sie wieder hier zu bleiben.“

„Jetzt nicht, bester Freund,“ rief Walker für ihn das Wort; „wir sind jetzt auf großem Fuße nach dem Fortsetzung“

weil aber, ob er nicht später zu Ihnen zurückkehrt und sich hier ganz bei Ihnen niederläßt. - Wir haben ein wichtiges Geschäft mit Ihnen zu besorgen.“

„Und nun an den Murray zu gehen, kommen Sie von Sidney nach Adelaide?“ rief Doktor Spiegel erstaunt aus.
„Allerdings ist der Weg im ganzen bedeutend weiter, wenn Sie die Seefahrt mitbringen, aber der Landweg ist viel kürzer und bequemer für die Pferde, und da gerade ein englisches Kriegsschiff aus Sydney nach Adelaide verfährt und freie Passage hat, wollen wir uns die günstige Gelegenheit nicht entgehen lassen.“

„Aber sagen Sie mir doch, lieber Doktor, wie geht es bei Sydney im Haus? Dort war großes Gerede, als ich die arme Leide verließ,“ fragte Mac Donald.
„Spiegel sah ein bedenkliches Gesicht und schüttelte den Kopf.“

„Was, sagte er, „entschieden böse - das war damals eine nachlässige, unbesorgte, und jener Herr von Sydney, der nachher bei Nacht und Nebel von hier fortging, ist ein nichtswürdiger und ganz gemeiner Lump gewesen. Mein Vertrauen hat er ebenfalls auf das unglückliche mißtraut, an Lifches aber besonders, und vorzüglich an dem christlichen Götting hat er schändlich gehandelt. Der arme Zeufel, der Christian hat sich die Sache dabei so zu Herzen genommen, daß er menschenfeindlich und halb wie biblisch geworden ist. Er verachtet mit niemandem mehr. Sufanne ist seitdem auch aus dem elterlichen Hause fort und zu entfernten Verwandten nach Gahndorf gezogen, und der alte Lifche um zehn Jahre älter geworden. Liebrigens reden die Leute auch immer mehr, als sie gerade vorantreiben können. Denken Sie nur, Doktor, wie Sie fort waren, ging über Sie auch das Gerücht. Sie wären ein verkappter Aufständischer, aber aus einer sehr hochgestellten Familie gewesen, und Leutnant Walker hätte Sie deshalb ganz unter der Hand wieder zurück in seinen Götting gelieft.“

Walker sah, mit einem drohenden Zug um den Mund, Mac Donald an, und dieser sagte leise:
„Das Gerücht entbehrt doch wohl nicht so alles Grundes. Sie sehen, daß ich noch immer unter polizeiförmiger Aufsicht stehe.“

„Ja, solche Aufsicht lasse ich mir schon gefallen,“ lächelte Spiegel - „ich glaube übrigens damals, Sie wären nach Europa zurückgegangen, und beneidete Sie schon darum.“
„Sie sind nach Sydney zurückgekehrt,“ rief Walker, „geht es Ihnen nicht hier vorzüglich?“ - Was wollen Sie in dem alten, ausgelegenen Lande?“ (Fortsetzung folgt.)

Erscheint dreimal wöchentlich

Bezugsquellen- und Verkäfers-Anzeiger

Erscheint dreimal wöchentlich

Abzählgeschäfte

R. Blumenreich, Gr. Ulrichstr. 24, I. u. II. u. III.
L. Eichmann, Grosse Ulrichstr. 51 (Eingang Schulstr.), Kaiserstraße. Ältesten u. grösstes Kredit- und Kontogeschäft.

N. Fuchs, Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 58, I., II. u. III. Etg. **Deutschlands grösstes Kredit-Unternehmen.** Siehe Spezial-Insertate: Gr. Ulrichstr. 20, I. Karl Klingler, 10 Schaufenster.

Carl Rosemann, Man achte genau auf **Alle Promenade 35, Ecke Hauptpost.**

Paul Semmer, I. u. II.
M. Thiele, Göbenstr. 1, pt.

Bettfedern, Betten
Herm. Baumüller, Burgstr. 5.
Benkowitz Nebl., Altmarkt 3.
Brummer & Benjamin, Ulrichstr. 29/30.
Otto Burkhardt, Gr. Marktplatz 17.
Eduard Graf, Marktplatz 11.

Büchereien
Gustav Hartmann, Zapfenstr. 20.
Paul Horlocke, Dachstr. 5.
W. apfeffasse in grösster Aus- u. billig. **Ö. d. d. Markt. Rabatmarkt.**
Friedr. Scherzer, Streiberstr. 34.

Zausrolen
C. Bauer, Halle a. S.

Freibergs Brauerei empfiehlt ihre Biere.

F. Günther, Halle a. S. Mällesches Aktien-Bier ist das Beste.

Caramel-malz-Bier. Schutzm. Pelikan mit Jungen. Heinrich Möllers Ww., Schwemme - Brauerei. NB. Man acht. gen. auf Schutzm.

Rauchfuss Pilsener. Rauchfuss Lichtenhain. Rauchfuss Caramel. Rauchfuss Limonaden. Brauerei Sternburg, Lützenches Niederlage: Halle a. S. **Febrbrn.** Seimbach, Niederl. Halle.

Brickets, Kohlen
Friedrich Jesan, Gr. Steinstr. 49.
H. Jessnitzner, Canenenerweg 20.
W. Müller & Co., Manfelderstr. 25/26.
Sachse & Müller, Landsbergerstr. 12.
Richard Wolf, verlag. Königsstr.

Ed. Linke & Ströfer, Hendorferstr. 11, Telefon 93.
Mehner & Möldner, Delitzscherstr. 82.
R. Müller & Co., Manfelderstr. 25/26.
Sachse & Müller, Landsbergerstr. 12.
Richard Wolf, verlag. Königsstr.

Ed. Linke & Ströfer, Hendorferstr. 11, Telefon 93.

Damen-Kleiderstoffe

Brummer & Benjamin, Ulrichstr. 29/30
Damenputz, garn, u. ang. Klei.
H. R. Bauer, Reilstr. 9.
J. Kettler, Gr. Ulrichstr. 29.
Adolf Künzel, Leipzigerstr. 79.
Klara Leisner, Kaiserstr. 53.
Liebenthal & Co., Leipzigerstr. 100
Anna Schultz, Geiststr. 15.
Puppenklinik.
E. Zincke, Gr. Klausstr. Ecke Graseweg.
2. Geschl. Geiststr. 65.

Delikatessen und Fische
Carl Barich, Nikolaistr. 6.
Alfr. Bernhardt, Gr. Ulrichstr. 46.
Gust. Gärtner, Merseburgerstr. 161.
Karl Henning, Geiststr. 18.
Max Kühnel, Steinweg 52.
Nordf. Fisch., Merseburgerstr. 162.
A. Nothnagel, Markt, Roter Turm.
Eugen Thamm, Rannischerstr. 12.

Zentral-Butterhandlung
Talastr. 7, H. Wurstwaren.

Eier-Spezial-Geschäfte
Alb. Wörzick, vorm. J. Boral & Co., Telefon 1408.

Eis-u. Verkaufsgeschäfte
F. Hennicke, Kl. Ulrichstr. 16.
M. Kleffel, Herrenstr. 20.

Das meiste Geld
bezahl. ste. für: Möbel, Laden-, Kom. or. und Restaurat. u. s. w. in reichhaltiger Auswahl. **Fr. Poileke**, Geiststr. 25, Telefon 340.

Richard Tazzer, Bechershof 6/7.
Otto Töpfer, Markt, Roter Turm.
A. Samuel, : Alter Markt 7 :
Lumpen - Altpapier - Metall etc.

Eisen- und Stahlwaren
O. Bilhard, Bekehrung-Brunnenstr. 3.
C. P. Heynemann, Neunhäuser.
E. Köhler, Zwingerstr. 3.
Leonhardt & Schilling, Ulrichstr. 7.
Lindenbahn, Königsstr. 8.
P. Schneider, Merseburgerstr. 4.
Otto Sparmann, Gr. Steinstr. 47.
Georg Temme, Delitzscherstr. 11.

Eisenerne Oefen
Christian Glaser, Gr. Klausstr. 24.
W. Heckert, Gr. Ulrichstr. 57.
F. Lindenbahn, Königsstr. 8.
Fahrräder u. Nähmaschinen
H. Arnold, Metzgerstr. 5.
August Beer, Gr. Ulrichstr. 36.
Paul Hagemann, Gommergasse 2.
Karl Hechler, Triftstr. 18.
Ludwig Jung, Berlinstr. 31/32.
F. Kleinau, Bernburgerstr. 10.
Henry Kleppig, Reilstr. 2.
F. Lauenroth Nachf., Geiststr. 16.
F. Lauenroth Nachf., Rep. all. Syst.
Fritz Lorehngel, Gr. Klausstr. 32.
W.ih. Münster, Marktplatz 24.
Max Prüfer, Gr. Markersstr. 8.
Herm. Schindler, Kl. Ulrichstr. 35.
H. Schönlin, Gr. Steinstr. 69.
Otto Sparmann, Gr. Steinstr. 47.
Franz Silller, Talastr. 2.

Färbereien u. Wäschereien
Färberei u. chem. Reini.-Anstalt. Läden in allen Stadtteilen. **Otto Gieseler**, gegr. 1877, 6 Läden.

Galgenberg
Läden in allen Stadtteilen. **Otto Gieseler**, gegr. 1877, 6 Läden.

Färberei Mauersberger
Chemische Reinigungs-Anstalt. Gr. Spezial-Etablissement d. Prov. **„Union“**
Färberei u. chem. Reini.-Anstalt. Läden in allen Stadtteilen. **Otto Gieseler**, gegr. 1877, 6 Läden.

Fr. Wolff, Weber, 14 eig. Lfd. Fleischerwaren Wurstfabriken
Barenmann, Dietrich, Wilhelmstr. 8.
H. Brodthuhn, Kapellengasse 4.
Carl Dietrich, Thomassinstr. 12.
Karl Helbig, Königsstr. 16.
Otto Hoffmann, Streiberstr. 8.
R. Hoffmann, Merseburgerstr. 21.
Paul Kaiser, Delitzscherstr. 14.
J. Klostmann, Adroksatenweg 27.
Gustav Koepel, Gr. Steinstr. 92.
Karl Koepel, Geiststr. 26.
Franz Kopf, Manfelderstr. 10.
Franz Kunze, Burgstr. 59.
August Mangold, Merseburgerstr. 105.
Gustav Schäfer, Königsstr.
Robert Stedel, Streiberstr. 19.
Rob. Thümmler, J. Alter Markt 25.
Rudolf Weber, Raffineriestr. 46.

Friseur
Paul Böttcher, Triftstr. 2.
W. Spillmann, Glauchaerstr. 65.
Oskar Fischer, Freimfelderstr. 20.
Gelateria- u. Spielwaren
Franckestr. 18
Adler & Co., nur Engros-Verkauf.
Gebr. Butterflick, Engros-Loge.
Freund & Müller, (a. Riebeckpfl.) en gros
Theodor Lühr, Poststr. 6.
C. F. Ritter, Leipzigerstr. 90.

Herren-Teppiche
Arnold & Trautzsch, Gr. Ulrichstr. 1.
Brummer & Benjamin, Talastr. 7/8.
Gärtner- u. Blumenhandlungen
Paul Schäfer, Bukett- und Kränzbinder.
Glas und Porzellan
Louis Böker, Leipzigerstr. 7.
Grabenkmal
W. Burkhardt, Dessauerstr. 2.
G. Glück Nachf., Inh. Rob. Kunze, Magdeburgerstr. 37.
Emil Scholer am Rossplatz 2.
Grammophone u. Musikinstrum.
Karl Albrecht, : Alter Markt 3 :
Sprechapparate - : Platten.
Carl Dorn, Neue Promenade 14.
Menzbach, Zithern- u. Kl. Ulrichstr. 37.
P. Wolf, Spiegelstr. 1.
Sammiwaren

Kluger Leute,
auch der Aermste, deckt seinen Bedarf an Hygiene-Artikeln in Spezialgesch. v. C. Kloppe- wach, Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 41. Reell. Billig. Diskret. M. d. R. S. P.

Haararbeiten, künstliche
O. Siebert, Leipzigerstr. 33.
Handleitwagen-Fabriken
Oskar Kutscher, Stellmacherei, Moritzkirchhof 10.
Theodor Lühr, Leipzigerstr. 94.
Ernst Seltmann, Merseburgerstr. 10.
Haus- und Küchengeräte
Burghardt & Becher, Leipzigerstr. 7.
W.ih. Heckert, Am Güterbahnhof.
K. Kuckenborg, Rannischerstr. 12.
Leonhardt & Schilling, Ulrichstr. 7.
Curt Linke, Steinweg 38.
K. E. Schneider, Beilstr. 22.
Georg Temme, Delitzscherstr. 11.

Herren-Artikel
Blankenstein, Leipzigerstr. 36.
Gr. Steinstr. 36.
Schmerstr. 21.
W. Brackebusch, Gr. Ulrichstr. 37.
Ernst Gallmeyer, Steinweg 7.
Liebenthal & Co., Leipzigerstr. 100.
F. C. Siebert, Handschuhfabrik, Union-Club, Delitzscherstr. 98.
Korren-Garderobe
Herm. Bauchwitz, Markt 4.
W. Brackebusch, Gr. Ulrichstr. 37.
Moritz Gahn, Grosse Ulrichstr. 1.
Ed. Cohn, Leipzigerstr. 1.
Im Rothaus.
Hammerschlag
36 Gr. Ulrichstr. 36
Inventur- Ausverkauf
Herren- u. Knaben-Konfektion.
Otto Heilmann, Steg 19.
Otto Knebel, obere Leipzigerstr. 36.

Inventur-Ausverkauf
In Herren-, Burschen- und Knabenbekleidung
Billige Gelegenheitskäufe, einzeln, in Bille Preise im Schaufenster anzusehen.
Ernst Renner, Marktplatz 14.

S. Weiss
Grösstes Spezial-Geschäftshaus der Provinz Sachsen.
M. Schwedler, Kl. Ulrichstr. 24/II.
Herren-Damen-Wäsche, Schürz.
Brummer & Benjamin, Ulrichstr. 29/30.
F. A. Otto, Marktplatz 10.
Albert Reichardt, Burgstr. 1.
Holzpanzereien
Fr. Fricke, Mansfelderstr. 47.
Honigkuchen, Zuckerwaren
Friedrich Bock, Schmerstr. 16.
10 Filialen in allen Stadtteilen.
Martin Müller, Geiststr. 51.
Richard Poser, Manfelderstr. 64.
Rob. Schürmer, Leipzigerstr. 70/71.
W. Schmidt, Gr. Steinstr. 34a u. Steinweg 17.

Geistlichen, Zuckerwaren

Schulze, Schmalzkuchen, Volkes.
Carl Tornow, Leipzigerstr. 32, vis-à-vis Leipz. Curm. Delitzscherstr. 6b, am Bahnhof.
Hüte u. Mützen
Aderhold & Müller, Gr. Ulrichstr. 42.
Dusel, Geiststr. 16, n. d. Adler-App.
Friedrich Filtenzer, Geiststr. 23.
Louis Lange, Markt 7.
Magazin Pflau, Eck-Kleinschmid.
Gustav Richter, Gr. Klausstr. 55.
Otto Schür, Gr. Ulrichstr. 47.
Strass-Hutbar, Leipzigerstr. 15.
Hugo Tanne, Gr. Ulrichstr. 63.
Union-Club, Delitzscherstr. 93.
Wiener Hutbar, Schmerstr. 14.

Kaffee, Kakao, Tee
Louis Eisfeld, Marktplatz 22.
Alb. Grimm Nachf., Steg 15.
Ernst Ochse, Leipzigerstr. 95.
Gebr. Raue, Albrechtstr. 66.
A. Reichardt jun., Burgstr. 69.
C. Ullrich, Neue Promenade 10.
F. H. Weber, Gr. Steinstr. 41.
Pottel & Broskowski, Gr. Ulrichstr. 33.
Kaffee-Zusatz u. -ersatz.
Alb. Grimm Nachf., Steg 15.
Meinr. Franck Söhne
Ludwigsburg.
Kaffee-Zusatz: Aecht Franck Kaffee-Ersatz: Enriolo.

Kartonen
Georg Hill, Gr. Steinstr. 27/28.
W. Schmeil, Jakobstr. 60.
Kaufhäuser
Leipzigerstr. 87.
H. Ekan, Bekleid.-Gegenst., Art.
Koffer u. Lederwaren
Friedrich Albrecht, Geiststr. 63.
F. Fenner, Gr. Ulrichstr. 33.
Horn, Büchel, Leipzigerstr. 40.
G. Vester, Rannischerstr. 20.
Kolonialwaren
Franz Raumpfartel, Lessingstr. 24.
F. Beerholdt, Bechershof 8.
Horn, Büchel, Leipzigerstr. 51.
Ernst Clausius, Riech-Wagnerstr. 16.
Alwin Giese, Geiststr. 32.
Louis Hecht, Thomassinstr. 43.
C. Lange sen., Kl. Ulrichstr. 26.
A. M. Schultze, Merseburgerstr. 8.
Max Schultze, Moritzkirchhof 2.
A. Trautwein, Gr. Ulrichstr. 31.
Friedr. Wagner, Landsbergerstr. 59.
C. A. Werner, Bernburgerstr. 22.
Aug. Wersich, Kellnerstr. 10a.

Korharen, Kinderwagen
C. Hesse, Martinstr. 18.
Leipzigerstr. 94.
Theod. Lühr, : Poststr. 6 :
H. Mederake, Burgstr. 65.
Albert Schmidt, Leipzigerstr. 3.

Lampen, Klempnerarbeiten
Karl Gebhardt, Spiegelstr. 12.
K. H. Herzer, Gr. Ulrichstr. 92.
F. C. Siebert, Altes Rathaus.
Gustav Schaefer, Albrechtstr. 22.
Aug. Schubert, Trothaerstr. 76.

Lederhandlungen
J. W. Dittmar, Geiststr. 67.
Carl Friedrich Brüderstrasse 4.
Nachfolger.
Siegfried Jacob, Gr. Markersstr. 5.
W.ih. Kranig, Neue Promenade 15.
H. Pfaffert, Nikolaistr. 12.
Herm. Schmidt, Geiststr. 23.

Margarine
Alfr. Gebtsch, Merseburgerstr. 43.
Gen.-Depot v. Rosin & Witt.
Mechanik, Optik
Rich. Flemming, Schmerstr. 22.
R. Kleemann, Moritzkirchhof 9.
Paul Meißner, Leipzigerstr. 92.
C. Potzelt, Barfüsserstr. 4.
Carl Schäfer, Gr. Steinstr. 29.

Möbel-Magazine
H. Bergmann, Fleischerstr. 31.
Telephon 2382.
Albrechtstr. 39.
kein Laden.
Grosse Auswahl in Ausstattungen.
Kleiderk. v. 27. Vertik. 34 M. an.
Franz Bock, Mecklerstr. 9.
Gr. Ulrichstr. 51.
(Eing. Schulstr., Kaiserstr.)

Möbel-Magazine

N. Fuchs, Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 58.
Herbert Gada, Spitzes 38.
Bernh. Grundwald (Rathausstr. 2.
Richard Harman, Bröderstr. 14.

Am besten
kaufen Sie Möbel jeder Art direkt in der **weltfabrik C. Hauptmann** Kl. Ulrichstr. 36a u. d. Kulante Zahlungsbedingungen.

ausgesuchte modernste
: Th. Pollak, Brüderstr. 12 :
Fr. Pelleke, Geiststr. 25.
Möbel, Laden-Einrichtungen.
G. Schalle, Gr. Markersstr. 26.
H. Schmeil, Jakobstr. 60.
Hallenstr. 1.
Th. Spanier, Lilienstr. 2/3.
Obst- und Sädfrüchte
Bückerens Obsthandlung, Alter Markt 3.
Grösstes Detailgeschäft im Platz.
R. Kannegger, Unterberg 6.
Obst- u. Sädfrüchte-Engr. s. Hallstr. 9.
F. A. Rob. Semmler, Nikolaistr. 1.

Photographische Ateliers
Samson & Co., Poststr. 9/10.
G. Schmeil, Jakobstr. 60.
u. d. bekannt. billigen Preisen.
„Hansa“, Inh. A. Zittel, Alt. Markt 1.
Polster-Artikel
C. P. Heynemann, Neunhäuser.
Privat-Lehr-Institute
Jaez's Handels- u. Lehr-Anstalt „Praktika“, Geiststr. 29 I. Sternstr. 10.
Carl Gieseguth, Tel. 3013.
Kaufm., gewerblich-gesellschaftl. Buchführung, Buchführung, u. d. bekannt. billigen Preisen.
„Hansa“, Inh. A. Zittel, Alt. Markt 1.

Roßschlächtereien
Aug. Thurms
weltberühmte „Roßschlächtereien“ mit Schlacht- u. Spelzschlachtereien.
Roßstr. 10
empfehle immer nur prima Ware u. bittet um regen Besuch. :
R. Thurm, Inh.: Joh. Thurm.
Immer nur ja Qualitäten in Fleisch- und Wurstwaren.

Schneideri-Bedarfsartikel
Brummer & Benjamin, Ulrichstr. 29/30.
Alter Markt 25.
W.ih. Neffen, Tuche, Kollektionen.
P. Ochsenschott, Gr. Klausstr. 6.
M. Oppermann, Bernburgerstr. 15.
F. C. Wiesel, Marktplatz 11.
W. F. Wollmer, Gr. Ulrichstr. 4/5.
L. Zengerling, Schulstr. 7.

Schuhwaren
Valentin Fils, Merseburgerstr. 161.
Hallenstr. 1.
Bernh. Handreich, Schmerstr. 9.
I. Hoffmann, Graseweg 1.
Robert Hoffmann, Beesenerstr. 6.
S. Jacob, Gr. Ulrichstr. 45.
F. Kloppe, Oleariusstr. 3.
W.ih. König, Marktplatz 5.
Moritz Reinitze, Markt 20.
Hans Sachs, Grosse Ulrichstr. 17.
Schlagelle, 84 Leipzigerstr. 84.
Paul Scheer, Kl. Ulrichstr. 24.
Schubhlink, Merseburgerstr. 47.
Horn, Strubel, Freimfelderstr. 9.
Otto Töpfer, Landsbergerstr. 60.
Alb. Wettorling, Schmerstr. 28.
M. Wettorling, Bernburgerstr. 31.
H. Wichach, Kl. Ulrichstr. 12.

Seifen und Parfümerien
Hala-
Kernseife im Karton à 25 Pfg.
Salmiak-Terpentin-Seifenpulver
Marke **Pfiste**
in 1/2 Pfund-Paketen à 20 Pfg.
sind die bevorzugtesten Waschmittel jeder Hausfrau.
Zu haben in den Filialen des **Allg. Konsumvereins Halle** und einschlägigen Geschäften.

Seifen und Parfümerien
A. Schulerberg, Mittelwache 9.
A. Schulerberg, Mittelwache 9.
Julius Wiedemann, Schmerstr. 4.

Seifen und Parfümerien
A. Schulerberg, Mittelwache 9.
A. Schulerberg, Mittelwache 9.
Julius Wiedemann, Schmerstr. 4.

Seifen und Parfümerien
A. Schulerberg, Mittelwache 9.
A. Schulerberg, Mittelwache 9.
Julius Wiedemann, Schmerstr. 4.

Seifen und Parfümerien
A. Schulerberg, Mittelwache 9.
A. Schulerberg, Mittelwache 9.
Julius Wiedemann, Schmerstr. 4.

Seifen und Parfümerien
A. Schulerberg, Mittelwache 9.
A. Schulerberg, Mittelwache 9.
Julius Wiedemann, Schmerstr. 4.

Seifen und Parfümerien
A. Schulerberg, Mittelwache 9.
A. Schulerberg, Mittelwache 9.
Julius Wiedemann, Schmerstr. 4.

Seifen und Parfümerien
A. Schulerberg, Mittelwache 9.
A. Schulerberg, Mittelwache 9.
Julius Wiedemann, Schmerstr. 4.

Seifen und Parfümerien
A. Schulerberg, Mittelwache 9.
A. Schulerberg, Mittelwache 9.
Julius Wiedemann, Schmerstr. 4.

Seifen und Parfümerien
A. Schulerberg, Mittelwache 9.
A. Schulerberg, Mittelwache 9.
Julius Wiedemann, Schmerstr. 4.

Seifen und Parfümerien
A. Schulerberg, Mittelwache 9.
A. Schulerberg, Mittelwache 9.
Julius Wiedemann, Schmerstr. 4.

Seifen und Parfümerien
A. Schulerberg, Mittelwache 9.
A. Schulerberg, Mittelwache 9.
Julius Wiedemann, Schmerstr. 4.

Seifen und Parfümerien
A. Schulerberg, Mittelwache 9.
A. Schulerberg, Mittelwache 9.
Julius Wiedemann, Schmerstr. 4.

Seifen und Parfümerien
A. Schulerberg, Mittelwache 9.
A. Schulerberg, Mittelwache 9.
Julius Wiedemann, Schmerstr. 4.

Seifen und Parfümerien
A. Schulerberg, Mittelwache 9.
A. Schulerberg, Mittelwache 9.
Julius Wiedemann, Schmerstr. 4.

Seifen und Parfümerien
A. Schulerberg, Mittelwache 9.
A. Schulerberg, Mittelwache 9.
Julius Wiedemann, Schmerstr. 4.

Seifen und Parfümerien
A. Schulerberg, Mittelwache 9.
A. Schulerberg, Mittelwache 9.
Julius Wiedemann, Schmerstr. 4.

Seifen und Parfümerien
A. Schulerberg, Mittelwache 9.
A. Schulerberg, Mittelwache 9.
Julius Wiedemann, Schmerstr. 4.

Seifen und Parfümerien
A. Schulerberg, Mittelwache 9.
A. Schulerberg, Mittelwache 9.
Julius Wiedemann, Schmerstr. 4.

Seifen und Parfümerien
A. Schulerberg, Mittelwache 9.
A. Schulerberg, Mittelwache 9.
Julius Wiedemann, Schmerstr. 4.

Seifen und Parfümerien
A. Schulerberg, Mittelwache 9.
A. Schulerberg, Mittelwache 9.
Julius Wiedemann, Schmerstr. 4.

Speziation, Möbeltransport

O. Kästner & Co., Brownowerstr. 36.
K. Müller & Co., Mansfelderstr. 35/36.
W.ih. Müller, Brunnenstr. 53.
Reinh. Wehmann, Bernhardtstr. 9.
Spiritosen u. Weine
O. Brehmer, Hallerentropfen, Leipzigerstr. 43.
Elsner & Co., Kl. Ulrichstr. 21.
M. Kade Nachf., Leipzigerstr. 93.
Max Kühnel, Magdeburgerstr. 66.
Gr. Brauhausstr., Ecke Leipzigerstr.

Tapeten, Linol, Wachs
Arnold & Troitzsch, Gr. Ulrichstr. 1.
F. Brandorf, Schulstr. 3-4.
Hall, Tapeten-Haus, Geiststr. 5.
Linolmappen, Königsstr. 18.
K. Rapsdler, Schmerstr. 2.

Treibereien
Dessauerstr. 61.
Telephon 1919.
Uhren- u. Goldwaren
E. Boege, Geiststr. 17.
Rob. Brömme, Geiststr. 2.
C. Franz, Burgstr. 60.
R. Gröst, Geiststr. 69.
Aug. Hockel, Steinweg 46/47.
Friedrich Hofmann, Kaiserstr. 23.
R. Ketscher, Sternstr. 11.
Klitz, Gr. Ulrichstr. 41.
Adolf Koch, Poststr. 1.
Bernh. Koch, Leipzigerstr. 44.
O. Bernh. Leonhardt, strasse 4.
Rad. Müller, Rannischerstr. 2.
Carl Rossau, Geiststr. 61.
A. Schäfer, Leipzigerstr. 92.
H. Schindler, Kl. Ulrichstr. 35.

Anton Sukatsch
Leipzigerstr. 85, Triumph- Paul Werran, Leipzigerstr. 75.
Otto Wike, Hallerentropfen.
M. Zank, Leipzigerstr. 27 a. Tm.

Verkehrskale
Drei Könige, Kl. Klausstr. 7.
Fr. Emmer, Eichendorffstr. 19.
Gottlieb. Eassen, Talastr. 23.
Händelpark, Nikolaistr. 6.
Kaiser-Automat, 3 Min. v. Bahnh. G. Köpchen, Unterberg 12.
C. Kutter, Kl. Ulrichstr. 37.
G. Köpchen, Unterberg 12.
L. Letzter Dreier, Gr. Klausstr. 29.
Aug. Lohse, Jacobsstr. 23.
Aug. Meyer, Mansfelderstr. 42.
„Moritzburg“, Harz 51.
„Zur Reichenkrone“, Unterplan 11.
Ferd. Sach, Rosentstr. 8.
Max Schlemmer, Delitzscherstr. 19.
Triumph-Automat, Leipzigerstr. 85.
Victoria-Automat, Gr. Ulrichstr. 44.
Volkspark, Burgstr. 27.
Weisses Ross, Geiststr. 5.
Ferd. Wörbe, Lessingstr. 38.
Zentral-Automat, Gr. Ulrichstr. 62.

Wass-Woll-Tapisserie
Franz Bamm, Lindenstr. 66.
Max Berandor, Geiststr. 42.
Chr. Brömmel, Rehl., Harz 50.
Richard Eise, Marktplatz 6.
P. Heintze, Magdeburgerstr. 49.
Liebenthal & Co., Leipzigerstr. 100.
Gebr. A. u. H. Lösch, Gr. Ulrichstr. 36.
M. Oppermann, Bernburgerstr. 15.
Paul Scheer, Kl. Ulrichstr. 24.
M. Weissmühl, Geiststr. 15.

Zahn-Technik
F. Hisekorn, Leipzigerstr. 24.
Willy Wold, Leipzigerstr. 37.
Zigarettenhandlungen
J. Barthelme, Reilstr. 134.
Emil Beck, Kl. Ulrichstr. 1.
Rauch-Maschalla-Zigaretten.
P. u. M. Driethchen, Merseburgerstr. 109.
H. Frosch, Ludw. Wuchererstr. 54.
W.ih. Galtreia, Glauchaerstr. 76.
Franz Günther, 4 Läden u. Fabrik
W. Goldmann, Brunnstr. 11, Harz 50.
H. Hiller, Kl. Ulrichstr. 8.
F. Höhle, Kl. Ulrichstr. 24a.
L. Kummer, Merseburgerstr. 167.
Rauch-Raffee-Zigaretten!
Robert Schedel, Herrenstr. 11.
Max Schlemmer, Delitzscherstr. 23.
J. u. R. Schneider, Landsbergerstr. 1.
Mittlwache 9.
A. Schulerberg, Mittelwache 9.
Julius Wiedemann, Schmerstr. 4.

Zahn-Technik
F. Hisekorn, Leip

